

# Wittgenstein's Writings

Ms-147



**Ms-147**

Ludwig  
Wittgenstein

FCv[1] We feel at home in the use of the word “reading” which presupposes very complicated circumstances. After one survey it is clear that in № 43 we might say B is reading or not reading & that there is no one correct answer. We have to make up from such a case a meaning of the word “reading”.

1r[1] *Anfang Februar 34*

Das hängt glaube ich damit zusammen daß wir fälschlich eine Erklärung erwarten; während eine Beschreibung die Lösung der Schwierigkeit ist, wenn wir sie richtig in unsere Betrachtung einordnen. Wenn wir bei ihr verweilen & nicht versuchen, über sie hinauszukommen.

1r[2] “Das ist bereits alles, was sich darüber sagen läßt!”

1r[3] Wir mögen unsere Wortsprache von einem einfachen Gesichtspunkt aus ansehen. Aber sie *ist* ein Gebilde zusammengesetzter Art, ein Strom in dem die verschiedensten Gewässer aus verschiedenen Quellen zusammen fließen.

1r[4] & "non non p" als Verneinung des verneinten Satzes *auffassen*  
 1v[1] & *heißt* zu schreiben non non p = non (non p). Zu sagen "wenn  
 2r[1] 'ne' eine Verneinung ist, so muß ne ne p, wenn es nur richtig  
 aufgefaßt wird, gleich p sein" & "wenn man ne ne p als  
 Negation von p nimmt, faßt man die Verdoppelung anders  
 auf" ... Man möchte sagen "die Verdoppelung *heißt* dann etwas  
 anderes, *darum* ergibt sie jetzt eine Verneinung" also: daß sie  
 jetzt eine Verneinung ergibt, ist die *Folge* davon, daß ich sie jetzt  
 anders meine. "Ich meine sie jetzt als *Verstärkung*" würde man  
 sagen. Wir setzen statt der Meinung den Ausdruck der  
 Meinung. Worin mag das gelegen haben daß ich *als ich ne ne*  
*sagte*, es als Verstärkung meinte? In den Umständen unter den  
 ich den Ausdruck gebrauchte; im Ton (sowie ich auch im Ton  
 die Klammern ne (ne p) ausdrücken kann). ne ne als  
 Verstärkung meine ich von der Art es als Verstärkung  
 aussprechen. Die Verdoppelung als Aufhebung meinen heißt  
 z.B. Klammer setzen (& ich sagte gerade daß man u.a. auch im  
 Ton der Stimme Klammern setzen könne). "Ja aber, diese  
 Klammern selbst können doch verschiedene Rollen spielen,  
 denn wer sagt daß in (p) im gewöhnlichen Sinn als Klammer  
 aufgefaßt wird & nicht irgendwie anders etwa die erste als  
 Trennungsstrich der beiden ~ die zweite als Zugehör zum  
 "p"?" Niemand sagt es. Und Du hast ja Deine Auffassung  
 wieder durch Worte ersetzt. Was die Klammern bedeuten wird  
 sich in ihrem Gebrauch zeigen & im andern Sinn liegt es etwa  
 im Aspekt des gesehenen Eindrucks (p).

Soll ich nun sagen: die Bedeutung von "non" & "ne" sei *etwas*  
 verschieden? Sie seien verschiedene Arten der Verneinung?  
 Das würden wir (natürlich) nie sagen. Denn, würden wir

einwenden, heißt dann “geh nicht in dieses Zimmer” etwa nicht ganz dasselbe wenn in einem Fall “non” im andern “ne” statt “nicht” steht? Andererseits aber möchte man *dagegen* wieder sagen: “wenn dies wie wir zugeben sollen ganz dasselbe heißt, wie kann dann ne ne nicht dasselbe heißen wie non non”? Aber hier setzen wir eben einen Symbolismus voraus d.h. nehmen ihn uns zum Vorbild in welchem aus dem eben gesagten folgt daß die beiden Wörter in allen Fällen gleich verwendet werden. Die Drehung um 180° & die Verneinung sind im besondern Fall tatsächlich *dasselbe* & die *Anwendung* der Verneinung & der Regel  $\sim\sim p = p$  die Anwendung einer Geometrie.

2r[2] & 2v[1] Denken wir ich fragte: “Zeigt es sich uns klar wenn wir die Sätze aussprechen ‘dieser Stab ist 1 m lang’ & ‘hier steht 1 Soldat’ daß wir mit ‘1’ verschiedenes meinen, daß ‘1’ verschiedene Bedeutungen hat?” Es zeigt sich uns gar nicht. Besonders wenn wir etwa sagen: “dieses Stück ist 1 m lang & es steht ein Soldat hier ...”. Gefragt “meinst Du dasselbe” würde man etwa antworten “freilich meine ich dasselbe: *eins*” (wobei man etwa einen Finger in die Höhe hebt). Meinst Du dasselbe mit “nicht” wenn Du sagst ‘ $2 \times 2$  ist nicht 4’ & ‘dieses Zimmer ist nicht groß’, ‘freilich meine ich dasselbe: nicht!’ (mit einer verneinenden Geste).

2v[2] Was meint man damit, “ne ne” auch wenn es nach dem Übereinkommen ‘ne’ bedeutet *könnte* auch als aufgehobene Verneinung gebraucht werden? Heißt das nicht einfach daß wir einen Symbolismus geben können indem  $ne\ ne\ p = p$  aber  $ne\ (ne\ p) = p$  ist?

2v[3] & 3r[1] Gegen die Zusammenfassung der vier Elemente könnte man einwenden daß "Feuer" jedenfalls einer andern Kategorie angehört als die drei anderen Elemente da Feuer keine Substanz ist. Aber könnten wir nicht die Flamme als eine Substanz einen Stoff ansehen? Sie sieht jedenfalls so aus wie eine? Und warum sollten wir nicht eine wenn auch äußerst unpraktische physikalische Theorie mit dieser Auffassung konstruieren? Inwiefern greifen wir damit nun in die Grammatik der Worte "Feuer", "Flamme" etc. ein? Ist dieser Eingriff in die Grammatik nicht mit dem zu vergleichen, wenn man etwa statt von einem Punkt immer von einem Kreis mit dem Radius 0 spräche oder von einer Geraden als einem Rechteck von der Breite 0 & der Länge  $\infty$ ? (Vergleiche die Idee des Elektrons, das nicht zugleich einen bestimmten Ort & eine bestimmte Geschwindigkeit haben kann & der Ton der nicht zugleich eine bestimmte Höhe & eine bestimmte Dauer haben kann.)

3r[2] Wir können uns ganz leicht eine 'primitivere' Logik denken (im Sinne einer primitiven Arithmetik) in der es etwas unserer Verneinung entsprechendes nur für gewisse Sätze gibt für solche etwa die keine Verneinung enthalten. In der Sprache mit primitiverer Logik könnte man dann einen Satz wie "geh in dieses Zimmer" verneinen. Würde man aber diesen Menschen einen Satz ihrer Sprache zeigen in der zwei Negationen angebracht wären, so würden sie die beiden immer nur als eine Wiederholung & nie als eine Aufhebung der einen verstehen.

- 3r[3] & 3v[1] Zu fragen ob für diese Menschen die Negation dieselbe Bedeutung hat wie für uns, wäre dann ganz analog der Frage ob die Ziffer 2 für Menschen deren Zahlenreihe nur bis 5 geht dasselbe bedeutet wie für uns. Und hier zeigt es sich wieder wie unsere Erklärung der Bedeutung in vielen Fällen eine Verzerrung des normalen Gebrauches dieses Wortes zur Folge hat.
- 3v[2] ~~Ist es hier nicht beinahe wie mit den ebenen Abbildungen der Erdkugel? Die Mercatorprojektion ist gewiß ein nützliches Instrument & doch verzerrt sie die polaren Zonen total. Aber denken wir inwiefern etwas eine Verzerrung ist. Womit vergleichen wir das Bild was ist unser Standard der Unverzerrtheit?—~~
- 3v[3] & 4r[1] Wer  $\sim\sim p = p$  (oder auch  $\sim\sim p \equiv p$ ) einen notwendigen "Satz der Logik" eventuell ein "Axiom" nennt aber nicht geneigt ist es ein Postulat unserer angenommenen Darstellungsweise zu nennen der hat die Tendenz zu sagen dieser Satz gehe aus der Bedeutung der Verneinung hervor. Wenn in Dialekten die doppelte Verneinung als Verneinung gebraucht wird wie wir sie in der Schriftsprache nicht gebrauchen etwa "ich hab nirgends nichts gefunden", da sind wir geneigt zu sagen: *eigentlich* heiße das, er habe überall etwas gefunden. Überlegen wir, was dieses "eigentlich" heißt! –

- 4r[2] ~~Wenn wir unsere Erklärung, die Bedeutung sei durch die Regeln des Gebrauchs eines Wortes konstituiert, dem normalen Gebrauch des Wortes "Bedeutung" nähern wollten, so würden wir nun erklären, diejenige Regeln des Gebrauchs konstituierten die Bedeutung, die wir leicht übersehen könnten, welche uns ein leicht übersehbares charakteristisches Bild gäben, oder dergleichen. (Die leichte Übersahbarkeit kann darin bestehen daß uns bestimmte Regeln oder Anwendungsarten leicht hintereinander einfallen. Beinahe wie die Sätze eines uns wohlbekanntes Gedicht's sie scheinen wie die Perlen einer Perlenschnur zusammenzuhängen einer den andern nach sich zu ziehen).~~
- 4r[3] ~~Die Idee von der Bedeutung die im Wort liegt so daß das Wort eine Flasche mit Aufschrift ist deren Inhalt wir in der Hand halten wenn wir sie in der Hand halten & deren Inhalt wir nun nach & nach ausgießen können dabei immer ausgießend was schon darin war. Diese Idee entspricht gerade der von der Bedeutung als einer Reihe in unserm Geist fest verknüpfter Anwendungen.~~
- 4v[1] ~~Man kann sagen: Wohl gibt die Erklärung der Bedeutung die Bedeutung & diese Erklärung ist eine Regel für den Gebrauch des Worts aber nicht von jeder Regel sagen wir sie gebe die Bedeutung sondern nur von gewissen. Und diese kann ich (zwar) durch Beispiele charakterisieren, aber nicht durch die Angabe einer allgemeinen Charakteristik. (Die große Familie der 'hinweisenden Definitionen'.)~~

4v[2] Denken wir an die Verneinung als an eine *Umkehrung* dann ist uns der Satz  $(p) = p$  unvermeidlich. (Halbe Drehung) (Ich glaube die Form des Zeichens  $\sim$  stammt daher.)

4v[3] &  
5r[1] Man könnte (ganz in Übereinstimmung mit einer gebräuchlichen Redeweise) sagen: es kommt darauf an, welches *Bild* wir von der Verneinung haben & das Bild bestünde in den Anwendungsarten die wir unwillkürlich in unserem Geist durchlaufen wenn wir nach der Bedeutung des Wortes gefragt werden diejenigen der Perlen in unsrer Schachtel die sich an einem Faden herausziehen lassen. ~~Wenn die Bedeutung in der **Vorrichtung** der Sprache liegt, dann ändert es die Bedeutung wenn das Wort einmal nur eine halbe das andre mal eine ganze Drehung machen kann.~~

5r[2] Hat der Satz "geh jetzt nicht in dieses Zimmer" denselben Sinn wie ein Wink wenn dieser Wink etwa das Zeichen einer Sprache ist die nur aus zwei einander entgegengesetzten Winken besteht die in unsere Sprache übersetzt etwa heißen, "geh hinein", "bleib draußen"? Wenn der Sinn in der Vorrichtung & nicht nur in der augenblicklichen Bewegung liegt, so hat der Satz & das primitive Zeichen nicht den gleichen Sinn.

5r[3] Denke immer: Wozu das ganze Problem!

- 5r[4] & 5v[1] Wie ist für Dich der Sinn des Satzes "geh nicht in dieses Zimmer" bestimmt? Durch das Gefühl was Du beim Aussprechen hast plus einem Bild der Situation, wenn der Befehl befolgt wird? Oder: durch die Situation, in der er ausgesprochen wird & die ganzen sprachlichen Zusammenhänge die um ihn möglich sind.
- 5v[2] Ist nun die Verwendung des Worts "nicht" als Verneinung der Verneinung so ein Zusammenhang, der für die Bedeutung des Wortes "nicht" im Satz charakteristisch ist?
- 5v[3] Da möchten wir vielleicht sagen daß wir eigentlich mehr Zusammenhänge meinen die sich auch in Bildern (gemalt etwa) zeigen lassen.
- 5v[4] Die Verneinung könnte z.B. wesentlich bedeuten daß wir jemand zurückhalten eine Bewegung zu machen. – Dann gäbe es hier keine Verneinung der Verneinung außer in einem neuen übertragenen Sinn.
- 5v[5] & 6r[1] Dennoch könnte die Verwendung dieser & unsrer Verneinung in den bestimmten Fällen auf dasselbe hinauskommen. Das ist derselbe Fall wie der der 2 in der primitiven & in unserer Arithmetik. Würden wir nicht unbedingt sagen die beiden haben dieselbe Bedeutung & das damit begründen daß wenn wir in beiden Sprachen zwei Äpfel verlangen wir dasselbe kriegen? Soll ich also nicht sagen: In dieser Beziehung stimmen die Spiele die wir mit beiden spielen überein.

- 6r[2] & Denken wir uns ein Spiel bestünde aus mehreren Spielen. Das  
6v[1] könnte man sich etwa so denken daß wir zur Entscheidung  
gewisser Züge erst Partien eines anderen Spiels mit den Steinen  
spielen müssen. Wenn nun so ein Teilspiel Dame wäre dürfte  
man es nicht Dame nennen, weil es Teil eines andern Spiels ist?  
Kann ich nicht sagen: Es ist der zwingendste Grund vorhanden  
in beiden Fällen das Zeichen "2" zu verwenden. Und was  
macht mich denn ne in non übersetzen, wenn die beiden etwa  
verschiedenen Sprachen angehören? Doch eine *Ähnlichkeit*; &  
was ist denn ähnlich? Wie wüßte ich denn daß sie die gleiche  
Bedeutung haben wenn etwa das eine ein Wort meiner  
Muttersprache wäre das andere einer Sprache eines neu  
entdeckten Volksstammes angehörte, so daß ich's selbst erst  
herausfinden müßte wie die beiden Sprachen in einander zu  
übersetzen sind. Ich muß das erste zweisprachige Wörterbuch  
für sie machen. – Wenn ich nun sehe was sie mit ne ne p  
meinen so werde ich sagen daß ne nicht dasselbe ne ist wie  
non. Dann werde ich etwa daraufkommen daß im übrigen die  
Verwendung übereinstimmt.
- 6v[2] Denken wir uns zwei Arten von Türverschlüssen. Ein Riegel  
der zurückgeschoben & einer der zurückgedreht werden kann.  
Wenn sie vorgelegt sind so wirken sie gleich.
- 6v[3] Es könnte doch nicht der mindeste Zweifel über die  
Entsprechung der beiden "2" entstehen.

- 6v[4] & 7r[1] ~~Es liegt eine genaue Entsprechung vor. Kann man nun sagen daß die Entsprechung in den wesentlichen Zügen vorhanden sein muß damit wir von gleichen Bedeutungen reden & daß sich diese wesentlichen Züge von den unwesentlichen streng trennen lassen; oder ist keine scharfe Grenze da? So daß man eher von einem Verschwimmen des Begriffs 'Bedeutung' reden kann?~~
- 7r[2] Die Sätze "bleib hier!" & "geh nicht hinein!" haben gewiß nicht denselben Sinn & doch kämen sie in einer bestimmten Situation auf ganz dasselbe hinaus. Würden wir nicht sagen: "Ich meine in diesem Fall mit beiden dasselbe"?
- 7r[3] ~~Denken wir ich sagte tatsächlich statt der Verneinung "tu das umgekehrte von ..." & im andern Fall etwa "Hemme die Tätigkeit ...". Hätte man da nicht einen ähnlichen Fall wie im vorigen Satz; daß man nämlich sagen könnte: die beiden Sätze sagen eigentlich nicht ganz dasselbe, aber hier kommt es auf dasselbe hinaus?~~
- 7r[4] ~~Aber sind sie denn nicht identisch wenn jeder aus dem andern folgt?!~~
- 7r[5] & 7v[1] ~~Soll ich also sagen: Ich anerkenne nicht zwei Symbolismen wie den von non & ne wie ich auch keine anerkennen würde der etwa  $p \text{ ne } q = p$  oder  $q$  macht. Sondern so wie ich in diesem Fall auch statt ne ein andres Zeichen setzen würde, damit 'oder' & 'nicht' nicht das gleiche Zeichen haben so werde ich entweder  $ne \text{ ne } p = ne \text{ p}$  abschaffen oder zwischen  $(ne \text{ ne}) \text{ p}$  &  $ne \text{ (ne } p)$  unterscheiden.~~

7v[3] ||||  $p \bullet q = p \bullet q = q \therefore p = q$

7v[4] & 8r[1] ~~Wie wäre es, wenn wir neben unserer Arithmetik eine primitive mit den Ziffern 1–5 beibehielten, die etwa die Zahlen von 1 bis 5 anders benannte & schriebe. Wäre dann  $f(5_1) = f(5_2)$ ? Würde der Satz “es sind  $5_1$  Kühe auf der Weide” dasselbe heißen wie “es sind  $5_2$  Kühe auf der Weide”? Und wie kann man diese Frage entscheiden? Nun sagt man: Natürlich heißen sie dasselbe die Kühe die Du dort siehst nennen wir sowohl “ $5_1$  Kühe” als auch “ $5_2$  Kühe” (Denke an Benennungen wie Schock, Dutzend etc.). Ja aber Du sagst “ $5_1 + 2 = \text{viele}$ ” & “ $5_2 + 2 = 7$ ”. Hat also ‘ $5_1$ ’ & ‘ $5_2$ ’ die gleiche Bedeutung? Und wenn nicht, wie kann dann ‘ $f(5_1)$ ’ denselben Sinn haben wie ‘ $f(5_2)$ ’?~~

8r[2] ~~Nun wird man darauf etwas antworten wie: “Das ist ja nur ein äußerer Unterschied; man könnte geradesogut sagen  $5_1 + 2 = 7$  & überhaupt nur ein Zeichen für beide haben”. Aber das heißt, daß ich mir nun einen andern Kalkül einrichte; einen, in dem ich nun meine Kriterien der gleichen Bedeutung etc. anwenden kann.~~

8r[3] ~~Wir haben hier wesentlich denselben Fall wie wenn wir den der verschiedenen Bedeutungen des Wortes “ist” in den Sätzen “die Rose ist rot” & “ $2 + 2 = 4$ ”. Damals sagten wir, wir ersetzten diese Schreibweise durch eine andere.~~

- 8r[4] Denken wir uns Menschen deren Zahlenreihe aus drei Begriffen bestünde: Wenige, eine Hand, viele, 'eine Hand' Kühe sind 5 Kühe. 1, 2, 3, 4 sind wenige & Zahlen über 5, viele. Kann man nun sagen, daß die Worte 'eine Hand' & 'fünf' die gleiche Bedeutung haben?
- 8v[1] ~~Zwei verschiedene Arithmetiken sollten doch zwei verschiedenen Systemen der Längenmessung vergleichbar sein.~~
- 8v[2] Unser Problem könnte man sehr klar so stellen: Angenommen wir hätten zwei Systeme der Längenmessung, eine Länge wird in beiden Systeme durch ein Zahlwort ausgedrückt dem ein Wort folgt das das System kennzeichnet. Das eine System bezeichnet eine Länge als  $n$  Fuß & Fuß ist eine Längeneinheit im gewöhnlichen Sinne; im andern System wird eine Länge mit  $nW$  bezeichnet, &  $1W = 1$  Fuß. Aber  $2W = 4F$ ,  $3W = 9F$  u.s.w. Also heißt der Satz "dieser Stock ist  $1W$  lang" dasselbe wie "dieser Stock ist 1 Fuß lang". Frage: Hat in diesen beiden Sätzen "W" & "Fuß" dieselbe Bedeutung?
- 8v[3]  ~~$ne\ p = non\ p$  stimmt nach unsrer Vereinbarung nur wenn  $p$  nicht die Form  $non\ p$  oder  $ne\ p$  hat. Also darf man die Gleichung auch nicht ohne Einschränkung anschreiben.~~

- 9r[1] Wieder zu = &  $\epsilon$  kehrend: Wenn die Bedeutung eines Zeichens einfach durch das Spiel bestimmt ist, das wir mit ihm spielen, warum wollen wir dann nicht sagen das Wort "ist" habe die gleiche Bedeutung in den Sätzen "die Rose ist rot" & " $2 + 2 = 4$ ". Wenn die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch ist, dann ist eben die Bedeutung des Wortes "ist" der Gebrauch dieses Wortes (wo immer es gebraucht wird). Und das kann ich natürlich sagen & muß dann davor warnen zwei Teile dieses Gebrauchs nicht zu verwechseln. Man sagt nun dennoch: das "ist" in "die Rose ist rot" hat eine andere Bedeutung wie das "ist" in " $2 + 2$  ist 4". "Bank"
- 9r[2] ~~Man kann nicht sagen: ne = non, da man nicht überall "ne" für "non" setzen darf. Wenn aber p ein unverneinter Satz ist kann man allgemein schreiben ne p = non p.~~
- 9r[3] & 9v[1] Die Frage ist falsch gestellt. Das sieht man am besten wenn wir die Bedeutungsgleichheit durch eine Gleichung ausdrücken. Die Frage kann dann nur lauten: ist  $W = \text{Fuß}$  oder nicht; die Sätze in denen die Wörter stehen, entschwinden nur unserm Blick. – Ebenso wenig kann man natürlich in dieser Terminologie fragen "ist ist = ist?" Wohl aber " $\epsilon = =$ ". Nun wir sagten ja  $1 \text{ Fuß} = 1W$ ; aber  $\text{Fuß} \neq W$ .
- 9v[2] Unsere Schwierigkeiten können gelöst werden, & sie brauchen zu ihrer Lösung nicht neue & feine Entdeckungen tiefer dringende Analysen & dergleichen, sondern eine Zusammenstellung der richtigen Beispiele, das erlösende Wort.

- 9v[3] Wenn man sagt 'ne ne p' könnte auch als aufgehobene Verneinung gebraucht werden, so soll das doch wohl heißen, daß, wenn wir die Regel in ne ne p = p veränderten, wir einen Kalkül erhalten, der sich ganz in den ersten übersetzen läßt.
- 9v[4] & Hat nun ne dieselbe Bedeutung wie non? – Kann ich ne statt  
10r[1] non setzen? Nun an gewissen Stellen ja an anderen nicht. Aber danach fragte ich nicht. Meine Frage war kann man ohne weitere Qualifikation ne statt non gebrauchen? Nein.
- 10r[2] & "‘ne’ & ‘non’ heißen in *diesem* Fall genau dasselbe." Und zwar,  
10v[1] was? "Nein, man solle es *nicht* tun." – Aber hier hast Du ja einen Satz gesagt, nämlich ne p = non p & das leugnen wir ja nicht wenn p keine Verneinung enthält. Und warum sagst Du "in diesem Fall"; bedeuten sie denn sonst etwas anderes? Wenn die Verschiedenheit von ne ne & non non in der Zusammensetzung liegt warum gebrauchst Du dann nicht verschiedene Zeichen der Zusammensetzung (z.B. Stellungen von Klammern). Wenn Du erklärst ne ne p = ne p, non non p = p so gebrauchst Du die beiden Wörter eben in verschiedener Weise & hält man dann an der Auffassung fest daß was sie in gewissen Kontinuationen ergeben von ihrer Bedeutung abhängt der Bedeutung die sie mit sich herumtragen, dann muß man also sagen sie müssen verschiedene Bedeutung haben wenn sie auf gleiche Weise zusammengesetzt verschiedene Resultate ergeben können. D.h. man müßte dann sagen ne ne p kann nicht etwas anderes ergeben als non non p wenn ihre Bedeutungen wirklich dieselben sind. Und wir drücken das nur anders aus.

10v[2] & 11r[1] Wenn man sagt dieses Wort hat *in diesem Satz* dieselbe Bedeutung wie jenes so redet man also von der Bedeutung eines Wortes so daß diese Bedeutung im Spiel das mit dem Wort gespielt wird wechseln kann.

Man möchte etwa von der Funktion dieses Wortes in diesem Satz reden. Aber worin besteht diese Funktion? Wie tritt sie zu Tage? Denn es ist ja nichts verborgen, wir sehen ja den ganzen Satz! Die Funktion muß sich im Kalkül zeigen. Nun es zeigt sich wohl z.B. dadurch daß  $\text{non}(\text{ne } p) = \text{non}(\text{non } p) = p$  ist. Aber es war ja zugegeben daß  $\text{non } p = \text{ne } p$  sein sollte (solange  $p$  nicht selbst ein verneinter Satz ist). Man will nun sagen: “‘non’ tut dasselbe mit  $p$  was ‘ne’ tut (es kehrt ihn um)”. Aber das sind eben nur andere Worte für  $\text{non } p = \text{ne } p$ . (Immer wieder der Gedanke daß, was wir vom Zeichen sehen nur eine Außenseite eines Innern ist, worin sich die eigentlichen Operationen der Meinung abspielen.)

11r[2] Im Gegensatz zu unserer Erklärung die “Bedeutung” werde durch die Regeln der Verwendung des Wortes konstituiert; ist der normale Gebrauch des Wortes “Bedeutung” dadurch charakterisiert, daß die Bedeutung des Wortes, etwas ist was uns vorschweben kann. Das was uns vorschwebt sind freilich bestimmte Arten der Anwendung & sie schweben uns vor in dem Sinne wie uns etwa ein Gedicht das wir auswendig können vorschwebt nämlich nicht wie *ein* Bild sondern wie eine Reihe von Sätzen deren einer den andern nachsichzieht & mit ihm verbunden zu sein scheint. (Die Perlenschnur die wir aus der Schachtel ziehen.) Wirklich im Gegensatz zu unserer Erklärung der Bedeutung der Fall  $\epsilon, =, \dots$

- 11r[3] & 11v[1] Damit hängt es zusammen daß es uns nicht natürlich ist zu sagen das Wort "ist" habe eine Bedeutung die ihm erlaubt im Satze "2 × 2 ist 4" & "die Rose ist rot" aufzutreten. Und wenn wir das sagten so verlöre der Gebrauch des Wortes "Bedeutung" gewissermaßen jeden Witz für uns. Aber merke ich kann natürlich dann weder sagen "ist" habe verschiedene Bedeutungen in den Sätzen ... noch es habe die gleiche Bedeutung in ihnen. Ich kann aber sagen: Die Bedeutung von "ist" ist so erklärt daß man dafür das Zeichen  $\varepsilon$  mit diesen Regeln & das Zeichen = mit jenen setzen kann. Der Einwurf dagegen ist: "Aber das erklärt doch nicht eine Bedeutung!" Unter Bedeutung möchte man sagen meine ich einen homogenen Gebrauch.
- 11v[2] Eine der Versuchungen der wir beim Philosophieren widerstehen müssen ist die zu glauben wir müßten etwas exakter machen als es in unserer gegenwärtigen Ausdrucksweise ist. Dieser Abweg ist der einer Art mathematischer Philosophie die glaubt mathematische Probleme lösen zu müssen damit wir zur philosophischen Klarheit kommen (Ramsey). Wir brauchen nur eine richtige Beschreibung der gegenwärtigen Lage.
- 11v[3] Das Tier frißt der Mensch ißt. Was heißt es zu sagen essen & fressen heißen dasselbe?
- 12r[1] Nehmen wir das Beispiel des Gebrauchs einer Spielfigur.

- 12r[2] Die Verwandtschaft zwischen "essen" & "fressen" muß sich in ihrem Gebrauch zeigen & ebenso der Mangel an Verwandtschaft zwischen " = " & "ε" oder zwischen "Sitzbank" & "Bankinstitut".
- 12r[3] Denken wir uns in einem Brettspiel gebrauchte man einen Stein zu dem Zweck daß er ein Feld des Brettes freihalte. Es werde dafür einer der Spielsteine genommen ...
- 12r[4] ~~Im Damespiel gebraucht man zwei gewöhnliche Spielsteine aufeinandergelegt als Dame aber man könnte ebensogut einen anders geformten Stein zur Dame nehmen. Aber was heißt hier "könnte"?! Wenn die Bedeutung eines Steins einfach in dem liegt was mit ihm gemacht wird, dann ändert sich eben das Spiel wenn etwas Anderes mit ihm gemacht wird. Das Wichtige aber ist, daß auch im **Spiel** wir Wesentliches & Unwesentliches an den Regeln unterscheiden.~~
- 12v[1] Wir dringen hier (wie im Falle "ist") scheinbar tiefer als die bloßen Spielregeln. Wir sagen das Wort hat zwei Bedeutungen obwohl es nach den oberflächlichen Regeln nur eine hat. Und wir haben ein *Gefühl* daß hier zwei Bedeutungen vorhanden sind. Wir wehren uns dagegen es als eine Bedeutung zu verstehen. Und zwar sind diese zwei Bedeutungen quasi zwei Bilder die wir ebenso für zwei & nicht für eines nehmen als sähen wir ein Bild das zwei Menschen darstellt die einander die Hand reichen. Kennen wir Menschen nicht so könnten wir es für die Darstellung eines vierfüßigen zweiköpfigen Wesens halten.

12v[2] &  
13r[1]

Wir sagen dieses Wort hat zwei Bedeutungen nicht eine, denn es wird hier so gebraucht & dort ganz anders. Nun sage ich: aber darin besteht ja gerade seine Bedeutung daß es hier auf die eine dort auf die andere Weise gebraucht wird. Darauf aber antwortet man: Nein, diese Verwendungen sind ja durch nichts miteinander verbunden als durch das gleiche Wort (dem nichts entspricht) & das könnte ebensogut durch zwei Wörter ersetzt werden. Aber warum sage ich "dem nichts entspricht"? Ist es willkürlich oder kann ich es rechtfertigen daß ich das eine Wort durch zwei ersetze? Bestimmt diese Regel die Bedeutung oder wird die Regel von etwas hinter ihr liegendem bestimmt? Könnte ich auch erklären, es sei wesentlich daß hier das gleiche Wort ("ist") verwendet werde? ~~Das sei das Spiel das ich spielen wolle? Nicht aber so daß ich dies rechtfertige indem ich etwa sage es sei doch eine Ähnlichkeit etc. sondern das Spiel bestehe wesentlich darin daß hier der gleiche Stein verwendet werde wie wenn man das im Damespiel auch so machte. Wie, wenn man im Damespiel sagte diese beiden Funktionen sind bloß durch den gleichen Stein verbunden dem nichts entspricht? Man könnte sagen: Wozu soll hier der gleiche Stein stehen? Zwei verschiedene täten es doch gradesogut. Aber was täten sie gradesogut?~~

13r[2]

Das Spiel hat nicht nur Regeln sondern auch einen Witz.

- 13v[1] ~~Was der Verbindung durch die Gleichheit des Worts entsprechen sollte wären Schritte im Kalkül die von dieser Gleichheit Gebrauch machten. (Übergänge etc.) Man könnte fragen: Wozu hier das gleiche Wort? Aber die Gegenfrage wäre: Wozu irgendetwas? Muß ich denn meine Regeln rechtfertigen? Und die Antwort wäre: Die Begründung liegt im Kalkül wie die daß wir die Figur des Rössels im Spiel nicht wechseln.~~
- 13v[2] Ich könnte sagen: bei der Verwendung von "ist" schweben mir *zwei* Bedeutungen vor nicht *eine*.
- 13v[3] Die Bedeutung eines Steines ist die Rolle die er im Spiel spielt. Würden wir es zur Rolle des Bauern im Schachspiel rechnen daß wir mit zwei von ihnen das Los werfen, wer Weiß & wer Schwarz erhält?
- 14r[1] Denken wir uns die beiden Ämter in einer Person vereinigt als ein altes Herkommen.
- 14r[2] Wozu das gleiche Wort, wir machen ja im Kalkül keinen Gebrauch von dieser Gleichheit? Wozu beidemale die gleichen Steine? – Aber was heißt es hier von der Gleichheit Gebrauch machen? Ist es denn nicht ein Gebrauch wenn wir eben das gleiche Wort gebrauchen?

- 14r[3] Hier scheint es nun als hätte der Gebrauch des gleichen Worts, des gleichen Steins einen *Zweck* (wenn die Gleichheit nicht zufällig, unwesentlich ist). Und als sei der Zweck, daß man den Stein wiedererkennen & wissen könne wie man zu spielen hat. Ist da von einer physischen oder einer logischen Möglichkeit die Rede? Wenn das letztere, so gehört eben die Gleichheit der Steine ins Spiel.
- 14r[4] &  
14v[1] Das Spiel soll doch durch die Regeln bestimmt sein: Wenn also eine Spielregel vorschreibt daß zum Auslosen die beiden Könige zu nehmen sind, so gehört das, wesentlich, zum Spiel. Was könnte man dagegen einwenden? Nur, daß man den Witz dieser Regel nicht einsehe. Etwa wie man auch nicht den Witz einer Regel einsähe die vorschreibe jeden Stein erst dreimal umzudrehen ehe man zieht. Fänden wir so eine Regel in einem Spiel, so würden wir uns wundern & Vermutungen über den Grund zu so einer Regel anstellen. (“Sollte diese Vorschrift verhindern, daß man zu rasch spielt?” etc.)
- 14v[2] “Wenn ich den Charakter der Spieler richtig verstehe”, könnte ich sagen, “so gehört das nicht (wesentlich) dazu”. Hat das auch auf den Fall “ist” Anwendung?
- 14v[3] Man sagt das gleiche Wort ist überflüssig, weil damit keine Übergänge gemacht werden.
- 14v[4] Oder könnte ich nicht einfach sagen: weil der Kalkül mit  $\epsilon$  & = der ist den ich wünsche, & *daher* eine Beziehung zwischen den beiden Zeichen überflüssig ist?

14v[5] & 15r[1] Beispiele: 1 Das sehende Auge ist nicht im geometrischen Aug. Der eigene Körper wird in der Mitte des Gesichtsfeldes en face gesehen. 2 Der eigene Körper mit dem sehenden Auge wird manchmal gesehen manchmal nicht wie der fremde Körper. 3 Das Gedächtnis überspringt immer 24 Stunden nach den Zeugnissen der Andern etc. Zwei Personen in einem Körper. 4 Es gibt, etwa, 5 menschliche Körper & 8 Charaktere die abwechselnd in ihnen Aufenthalt nehmen. 5 Wenn ich meinen Arm dem Muskelgefühl nach hebe, hebt sich sichtbar meistens der Arm meines Körpers aber oft auch ein anderer statt seiner.

16r[1] Was ich sagen will ist doch, daß die Versuchung zum Solipsismus in dem, dessen Körper der Bezugskörper einer solipsistischen Ausdrucksweise wäre nicht entstehen könnte.

VB  
16r[2] Wenn Einer prophezeit die künftige Generation werde sich mit diesen Problemen befassen & sie lösen so ist das meist nur eine Art Wunschtraum in welchem er sich für das entschuldigt was er hätte leisten sollen & nicht geleistet hat. Der Vater möchte daß der Sohn das erreicht, was er nicht erreicht hat damit die Aufgabe die er ungelöst ließ, doch eine Lösung fände. Aber der Sohn kriegt eine *neue* Aufgabe. Ich meine: der Wunsch die Aufgabe möge nicht unfertig bleiben hüllt sich in die Voraussicht sie werde von der nächsten Generation weitergeführt werden.

16r[3] Das Wesen der Erfahrung braucht kein Zeichen. Man ist versucht das Zeichen "Ich" aus dem gemeinplätzigem Gebrauch heraus & in diese metaphysische Stellung zu retten. Aber dann verliert es seine Bedeutung.

16r[4] &  
16v[1] &  
17r[1] If I see things, is it my experience that *I* see them? Is it my visual experience? When I see things what is the criterion that I see them & no one else, or no one? Compare with that: "What's the criterion for the penny being in my hand, not in his or in no one's hand?" "Only I can see for I know what 'seeing' means only through *my* seeing; & if anything is seen I always see it". But if that's how you use the word "to see" then it's unnecessary to add the word "I". Whereas in the way it's ordinarily used the word "I" isn't superfluous; & this shows you that in the ordinary way of expression it's used differently. Was willst Du aber sagen, wenn Du sagst "nur *ich* sehe"? Willst Du sagen: "nur Wittgenstein sieht?" Wahrscheinlich fühlst Du daß der Name "W." mit allen andern Personennamen auf gleicher Stufe stehen soll (d.h. daß Du ihn so gebrauchen willst). Und daß der Umstand daß wenn ich sehe, W. sieht, eine Erfahrungstatsache sein soll. Mit anderen Worten "W." soll sich auf einen bestimmten Körper beziehen. Auf einen Körper der um das geometrische Auge liegen kann oder nicht.

Aber Du willst auch nicht sagen daß das Wort "ich" in jedermanns Munde ausgelassen werden soll.

17r[2] Denken wir uns ich wäre der Testkörper für alle anderen Menschen & wenn sie wissen wollten wie etwas aussieht so stellen sie mich an einen Ort & fragen mich.

- 17r[3] Statt "ich sehe das & das": "von da mit dem Körper W. schaut es so aus."
- 17r[4] "W. sieht" heißt nicht dasselbe wie "ich sehe". Soll man nun etwa sagen: W. & ich sind verschiedene Personen? Oder: verschiedene Gegenstände?
- 17r[5] Was ist das 'ich' das zugleich sieht & hört & weiß, denkt daß es das & das sieht & hört? Hat das Ich Organe? Oder verschiedene Teile wovon der eine sieht der andere denkt? Wie stellt man sich denn da das Ich vor?
- 17v[1] Die Information die ich begehre wenn ich sage "ich sehe ..." ist außer dem Gesehenen nur der Ort & Körper des Sehenden. Nicht ein Subjekt außer dem. Nicht noch eine Person die sich durch nichts Körperliches von einer andern unterscheidet.
- 17v[2] Ich als Testkörper. "Wie sieht es aus?" Mein Mund antwortet "es sieht so & so aus".
- 17v[3] "Ich kann dem Andern nie begreiflich machen, was ich mit den Worten 'ich sehe' meine." – Aber was nennst Du denn 'begreiflichmachen'?
- 17v[4] 'Ich rede' & 'Ich sehe' – Hier liegt ...
- 17v[5] Es scheint als könnte ich sagen: "Nur *ich* rede eigentlich von dem Gesehenen."

18r[1] Die solipsistischen, realistischen, Redeweisen etc. unterscheiden sich von einander wie zwei verschiedene Arten der Metrik. Die Eine sagt der Kreis a sei am Rand von A die andre sagt a ist

in der Mitte von A. Und auch diese hat Recht wenn wir sie nur ganz durchführen. Und ob wir geneigt sind die eine oder andere zu gebrauchen hängt davon ab durch welche Art von Spiegel, Medium, etc. wir schauen.

18r[2] Solipsistisch = egozentrisch

18r[3] Was in der Erfahrung wirklich asymmetrisch ist, könnte auch symmetrisch sein. Aber wir sind geneigt eine Asymmetrie anzunehmen die nicht anders sein könnte.

18r[4] &  
18v[1] Was immer in unserer Erfahrung asymmetrisch ist, kann man sich auch symmetrisch denken.

18v[2] Ich sage: "Wenn (überhaupt) gesehen wird, so sehe immer ich". Nun wenn ich das einem anderen sage so sieht er meinen Mund sich bewegen & das ist ein Teil des Spiels das er mit meiner Aussage spielt & das daher ich mit ihm spiele. Das war es aber gar nicht was ich wollte; denn, welcher Mund das sagte war mir ganz gleichgültig; ich konnte es mit geschlossenen Augen sagen & gar nicht wissen welcher Mund sich dabei bewegte. Für die Anderen wäre meine Aussage sinnlos gewesen wenn sie von einem Lautsprecher gekommen wäre & daher der Sprecher nicht zu identifizieren war. Aber darin ist das "ich" auch für mich bedeutungslos.

18v[3] “Was bedeutet das Wort *mir*?” “Was bedeutet es *ihm*?” Wenn wir miteinander spielen so spielen wir dasselbe Spiel. Ich kenne keine wesentlich private Bedeutung.

18v[4] &  
19r[1] “Wenn gesehen wird so, so sehe *ich*”: Wer ist der auf den ich zeige? Und wann zeige ich auf ihn? Wie unterscheidet er sich von Andern? Wenn ich zwischen A & ihm entscheide & B & ihm, entscheide ich auch zwischen A & B? Ich glaube: Wenn ich auf jemand zeige so ist es der Mensch dessen Augen in den geometrischen Augen stehen & der Mund der den Satz ausspricht ist wesentlich der Mund zu diesen Augen. Das heißt wenn ich mich den Satz sprechen fühlte aber einen anderen Mund ihn sprechen sähe & hörte so wäre der Satz nicht nach meinem Wunsch. Aber man könnte ja sagen: Wenn auch der Satz von wo anders klingt, beziehe Du ihn eben auf Dich! Meine Du eben Dich selbst damit! Aber wie mache ich das? Ich glaube es geschähe, indem ich mit dem Kopfe nickte oder meine Gesichtsmuskeln in einer verständnisvollen bejahenden Weise bewegte (oder dergl.).

- 19r[2] & 19v[1] Oder, wenn ich bei jenem Satz auf mich zeige, genügt es da wenn ich auf die Brust oder den Mund zeige? Muß ich nicht auf die Augen zeigen? Und heißt das dann nicht nur: "die sehenden Augen sehen". Das ist ja ganz so als gebrauchte ich das Wort "dieser" in einer unsinnigen Weise: als sagte ich z.B. dieser Sessel darf nicht bewegt werden ohne auf einen Sessel zu zeigen [es gäbe bessere Beispiele]. Frage Dich auch wie *meint* man denn so ein Wort als hinweisend ohne wirklich hinzuweisen. (Denke auch daran, daß man sagen könnte: wir zeigen ja eigentlich nie auf einen Sessel; wir können immer nur auf die Erscheinung eines Sessels zeigen. Der Fall Erscheinung des Gegenstandes & Gegenstand ist nämlich in *mancher* Beziehung analog dem Fall Körper & Person.)
- 19v[2] Nun ist allerdings noch ein Erfahrungssatz übrig den ich im Allgemeinen so aussprechen würde: Ich sehe oft einen menschlichen Körper um das geometrische Auge & in diesem Fall erfahrungsmäßig immer denselben den ihr L.W. nennt. Wie wäre dieser Satz anders auszudrücken?
- 19v[3] [Ich bin arm an Erfahrungen des Gemüts aber ich bin im Zusammenhang mit dem Grund wo unzählige Samen solcher Empfindungen liegen.]
- 20r[1] Der Erfahrungssatz ist: 'meistens, wenn gesehen wird ist ein menschlicher Körper der & der Art nahe dem geometrischen Auge'. Darauf könnte mir Einer antworten: "nicht, wenn gesehen wird, sondern wenn *Du* siehst, sieht es so aus". Darauf würde ich ihm sagen: Ich rede nicht davon, daß *Du* siehst & sage also auch nicht: *ich* sehe.

20r[2] Sieht das Beispiel

so an daß die Figur einen Kegel stumpf darstellt den man schief sieht. Dann wird man gleich geneigt sein zu sagen die Kreise (oder Ellipsen) seien wirklich, eigentlich konzentrisch &  $s_1$  &  $s_2$  eigentlich gleich lang.

20r[3] Man könnte seltsamerweise die solipsistische Redeweise 'die behaviouristische' nennen.

20r[4] Behaviourism wenn er kein Stiefel ist, ist eine Form des Ausdrucks, keine Ansicht über den Bau der Welt.

20r[5] & 20v[1] Denke an Russells 'neutralen' Baustoff. Es gibt keine irreführendere Ausdrucksweise als hier von einem Baustoff zu reden.

20v[2] Die neue Ausdrucksweise läßt alle Ausdrücke beim alten die sich auf das 'Benehmen' beziehen auf die Bewegung die physischen & chemischen Vorgänge etc. Sie erstreckt sich nur auf die Worte: "hören", "sehen", "fühlen", "denken" & grammatisch verwandte.

20v[3] Was wir erörtern ist die Grammatik der Wörter "sehen", "hören", "fühlen" etc.

- 20v[4] & Denken wir wir setzten statt 'A sieht ...': 'A kann ... zeichnen'.
- 21r[1] Nun könnte man einwenden daß das das Problem nicht ändert daß *ich* etwas zeichnen kann, weil ich es sehe während der Andere es zeichnen kann in dem Sinne in welchem ein Mechanismus im Stande ist etwas zu tun. Aber ist es so? Kann ich nicht genau dasselbe von meinem Körper sagen? Steht nämlich die persönliche Erfahrung des Sehens in *kausaler* Verbindung mit der zeichnenden Bewegung meines Körpers? Und ist diese Verbindung bei mir an der Stelle wo bei einem Andern die physische & physiologische etc. ist?
- 21r[2] Statt "was siehst Du?": "was antwortest Du auf die Worte 'was siehst Du?'" (Das ist ein Schema das sich auf alle *ähnlichen* Fälle anwenden läßt.)
- 21r[3] Starlings are unfinished birds. Betrachtetes & Betrachtungsweise.
- 21r[4] "Aber ich sage doch 'ich sehe' weil ich eben *sehe!*" Was heißt das?
- 21r[5] & "Ich benehme mich doch so, weil ich Zahnschmerzen habe!"
- 21v[1] Aber der Witz ist daß wir nur die Sprache physischer Erscheinungen verwenden wollen. Und dadurch geht nichts verloren. Der Behaviourism sagt dann nur daß in unserer normalen Ausdrucksweise zwei Arten des Ausdrucks vorkommen während er durchgängig nur eine von ihnen verwenden will.
- 21v[2] Die Redeform der *Evidenz* fällt (dann) weg.

- 21v[3] Wir sagen ja auch jetzt: "dort steht ein Baum" & niemand vermißt einen Hinweis auf die persönliche Erfahrung.
- 21v[4] Der Gegensatz 'Geist & Körper', über welchen die Philosophen so viel geredet haben beruht zum großen Teil auf den zwei Ausdrucksformen in unserer Sprache.
- 21v[5] Die andere Redeweise ist dadurch charakterisiert daß sie das gesehene Phänomen, das unmittelbar Erfahrene beschreiben will. Das ist also die Redeweise der Sinnesdaten.
- 21v[6] & 22r[1] "White is no colour" sagte mir unser Gärtner. Würde man das im Fall der Trikolore sagen? Empfindet man da Weiß als das unbemalte Material?! Oder gar: empfindet man Schwarz-weiß-rot nicht als Zusammenstellung dreier Farben?
- VB [Das überwältigende *Können* bei Brahms.]
- 22r[2] 22r[3] Nichts *ist* asymmetrisch in einer Grammatik aber es mag uns asymmetrisch *erscheinen*. Wir vergleichen es dem Phänomen der Asymmetrie
- & setzen es einem Andern System entgegen das uns das symmetrische ist.
- 22r[4] Ich will mich also in der phänomenalen Redeweise so ausdrücken:

- 22r[5] & 22v[1] Jede dieser Redeweisen ist gleichwertig der andern. Man sieht daß man nichts bei der einen verliert, da, was man an einem Punkt zu verlieren scheint eingebracht werden muß da sie in einander projizierbar sind. Nur dann scheinen wir zu verlieren oder zu gewinnen wenn wir auf die eine Redeweise eingestellt *eine* isolierte Redeweise der andern betrachten. (Conscious & unconscious thoughts.)
- 22v[2] Man könnte sagen: Wenn ich sage "ich sehe ..." so ist das 'ich' bedeutungslos denn erstens drückt es nicht aus was gesehen wird, zweitens gibt es nicht an wer sieht, weil 'ich' kein Personennamenname ist, & endlich bewege ich ja nicht absichtlich *diesen* Mund & keinen andern wenn ich 'ich' sage.
- 22v[3] Die Sache wird klarer wenn man bedenkt, daß der Satz "ich sehe ..." auf die Frage "was siehst *Du*" zur Antwort kommt & daß diese Frage an einen menschlichen Leib gerichtet wird.
- 22v[4] Denken wir uns übrigens, daß auf diese Frage immer der Mund eines Andern antworten würde.
- 22v[5] In der phänomenalen Redeweise müßte die Frage natürlich etwa lauten: "Was wird gesehen?"
- 22v[6] & 23r[1] Denn man könnte fragen: "Wozu wendet er sich mit dieser Frage an diesen Leib?" Die Frage ist ja (klar &) eindeutig.

- 23r[2] Es könnte die Sache klären wenn man sich denkt daß Einer mir sagte: Es ist nicht genug, daß Du siehst, Du mußt auch *wissen* was Du siehst um die Frage beantworten zu können. Ich würde mich sogleich fragen: worin besteht es das zu wissen? Nicht z.B. darin indem ich es sage? Und wer ist es, der spricht? Nicht der, dessen Mund sich bewegt?
- 23r[3] Ich könnte auch sagen: *Ich* weiß es dann wenn zwar der Klang des Satzes irgendwoher kommt aber *ich* dazu nicke. Aber was heißt das? Daß mein Kopf, d.h. der sehende Kopf, die Bewegung macht? Nein. Daß also ich fühle daß ich nicke. Und hier müßte ich wieder sagen: "daß nicken gefühlt wird."
- 23r[4] &  
23v[1] Die Schwierigkeit liegt so: Wir wollen in der neuen Redeweise sagen: "es wird ... gesehen"; das soll aber nicht dasselbe heißen wie "Ich, W., sehe ..." sondern wie "ich sehe ...". D.h. es soll nicht heißen "ich, W., sehe", & auch nicht im gewöhnlichen Sinn "ich sehe ..." da nämlich hier der Sinn davon abhängt daß ein bestimmter Mund ihn spricht.
- 23v[2] Wir setzen scheinbar voraus daß es einen Satz "ich sehe ..." gebe dessen Gebrauch nicht von einem bestimmten Sprecher (sprechenden Körper) abhängt.
- 23v[3] Für den Andern wäre der Satz "... wird gesehen" wie ein Bild das ihm ohne weiteren Kommentar vorgelegt wird.
- 23v[4] D.h.: in dem gewöhnlichen Spiel ist das Bild nicht alles sondern es kommt (auch) darauf an, wer es überreicht. Während ich ein Spiel nenne in welchem das keine Rolle spielt.

- 23v[5] Denke aber **daran**: Auf die Frage “was siehst Du” antworte ich ganz selbstverständlich das, was ich auf die Frage “was wird gesehen” antworten möchte. Ich bin keinen Augenblick im Zweifel, was ich antworten soll.
- 24r[1] Untersuchen wir den Satz: “nur *ich* darf das tun”! Es ist mir also ein Privilegium eingeräumt worden. Kann das sein ohne daß es sich auf meinem Körper bezieht?
- 24r[2] Denken wir uns diesen Irrtum: Ich sage “ich sehe ...”. Man fragt mich wo sind Deine Augen & ich zeige über mich auf Augen eines andern Körpers. Hatte ich dann Recht oder Unrecht als ich sagte ich sehe das & etwa auf meine (des L.W.) Brust zeigte?
- 24r[3] Ja auf die Frage “was siehst Du?” antworte ich *genau das*, was ich mir als Beschreibung der unmittelbaren Erfahrung denke.
- 24r[4] Ich glaube daß die Schwierigkeit im Begriff des Erfahrungssatzes liegt nämlich sofern man fragen kann ob es Erfahrung ist daß *ich* es bin der das sieht.
- 24r[5] &  
24v[1] Etwa auch ob das wieder *meine* Erfahrung ist u.s.w.. Die Rolle des Wortes “ich” ist es was uns verwirrt im Vergleich zur Rolle anderer Pronomina oder Substantive.

- 24v[2] Das einzige, was an der Frage “was siehst Du” seltsam erscheinen könnte, ist, daß sie an eine bestimmte Person gerichtet werden muß; & daß ich in gewissen Fällen sagen werde: “Ich dachte, Du fragtest *mich*, dann habe ich geantwortet”. Aber dieser Fall ist nicht zu verwechseln mit dem, wenn er gefragt hätte “wie groß ist der Durchmesser der Erde”.
- 24v[3] Warum aber wäre gerade ich im Stande auf jene Frage zu antworten? – Wie, wenn man mich fragte: “Wie weißt gerade *Du* die Antwort?”
- 24v[4] Und was heißt es wenn ich sage: kein Anderer *kann* sie wissen?
- 24v[5] Wie wäre es wenn ich nicht wüßte was ich sehe?
- 24v[6] &  
25r[1] In welchen Fällen aber würde ich sagen daß A weiß was B sieht aber nicht was A sieht?
- 25r[2] Das ‘Ich’ bezeichnet eine Person! –
- 25r[3] Wenn man mich fragt “was siehst Du?” so brauche ich ja nicht zu antworten: “ich sehe das & das” sondern bloß “das & das”.
- 25r[4] Unsere Schwierigkeiten beziehen sich nicht nur auf die Sprache sondern auf die Bilder im Allgemeinen die wir uns bei der Darstellung der Tatsachen machen.
- 25r[5] Wenn auf die Frage “was siehst Du” zur Antwort kommt “das & das” & das gerade ist was ich reine Beschreibung der Erfahrung nennen möchte, dann muß doch die Frage auch gerade nach dieser Beschreibung gefragt haben.

- 25v[1] Denke an die Frage: "Wo ist das geometrische Auge?" – Auf diese Frage fährt meine Hand an den richtigen Ort auch wenn er nicht mein Auge ist. Könnte man sich aber nicht denken daß erfahrungsmäßig auch die Hände der Andern auf diesen Ort deuteten?
- 25v[2] "Ich bin hier".
- 25v[3] Wenn mein Körper im Stande ist, auf das geometrische Auge zu zeigen, ist es dann schwer eine Verbindung zwischen meinem & dem Körper eines Andern zu denken die ihn bewegt auf den Punkt zu deuten wo mein Finger unter gewissen Umständen hindeuten würde? Ich gebe das nur als mögliche Hypothese, wenn man in einem solchen Fall eine solche Hypothese wünschen sollte.
- 25v[4] &  
26r[1] Der solipsistische Standpunkt will die Beschreibung meiner Erfahrung in den Mittelpunkt rücken. Aber man kann den Solipsist leicht davon abbringen seinen Körper für wesentlich bevorzugt zu halten.
- 26r[2] Bedenke daß es keine Meinung äußert wenn jemand sagt: "Nur *ich* sehe".
- 26r[3] Suche ich mir den Mund aus mit dem ich schreie wenn ich Schmerzen fühle? Oder sage: "ich sehe ..."?
- 26r[4] Wer sagt 'α', fällt von einer Sprachform in eine andere.
- 26r[5] Kann man sagen "das Wort 'ich' bezeichnet eine Person" oder auch "das Wort 'ich' in eines Menschen Mundes bezeichnet eine Person"?

26r[6] "Ich" als Subjekt & als Objekt.

26r[7] &  
26v[1] Denken wir uns eine Hand würde neben meine linke gelegt die ganz so aussähe wie sie & dieselben Bewegungen machte. Wie könnte ich wissen welche meine ist. Denken wir uns einfach wir sähen plötzlich alles doppelt.

27r[1] & ... is used in a way to express an opinion which we reject. The  
27v[1] & opinion e.g. that all other people except A (or myself) are  
28r[1] & shamming when they say that they have toothache. It seems  
28v[1] that the solipsist wants to say of them that they haven't got  
toothache i.e. that he wants to say of them that which the  
sentence 'they haven't got toothache' says in ordinary  
language. Whereas what he really wishes to do is to change the  
notation. Analogous when the idealist says that the tree doesn't  
exist when nobody looks at it. He is prompted to say this but  
his sentence in ordinary language expresses a view which he  
isn't at all keen on holding. He doesn't wish to say that the tree  
in the sense in which it might vanish while we look at it  
actually always vanishes as soon as everybody turns their  
backs on it. But he is not able to overcome the difficulty of  
expression which consists in his expressing himself in the  
phraseology in which **views** about things are uttered in  
ordinary language instead of the phraseology of grammar;  
i.e. laying down rules. Why is he unable to emerge from that  
phraseology? Note the usage of the word 'possibility'. The  
confusion we talk about is all here in the terminology which  
talks about physical & logical possibility. Now I *am* tempted to  
say: whenever anything is really seen it is I who see. "For I was  
taught to use the word 'to see' for that which only I do." But  
that isn't true. Rather I am tempted to use this word in a way  
different from that I was taught (drawing the boundary of a  
county). (Imagine someone who said: the word 'red' ought  
only to be used when something is said to be red not where a  
thing's said not to be red. One could perfectly well have such a  
notation & there is in fact quite a strong urge for one

sometimes.) Now when I say:  $\alpha$ ) “Whenever anything is really seen it is I who see” I am pleading for a notation in which in certain cases [behaviourism] for me the use of the word ‘I’ is abolished. And that is what I want for I want to say that nothing in the visual experience necessarily points to my (or in fact a person) having it. A person may be seen (or may be) round the geometric eye but no person need be there. When I said  $\alpha$  it seemed as though I wished to be partial but as a matter of fact I wished to be impartial. What I wished was to give a description of what is seen without mentioning a person: “Whenever anything is really seen it is I who see.” 1) Why then use the ‘I’ at all? What you plead for is a notation in which you say “so & so is seen” instead of ‘I see so & so’. But further: whom did you mean by ‘I’? Wittgenstein? Now he is distinguished from other people primarily by his body. But there are many criteria for identifying the person & if we imagine facts a bit different from what they are we shall see that the use of the personal name is not as simple as it appears. Examples: Imagine all men looking alike but there existing definite sets of characteristics (like the four temperaments) inhabiting them & sometimes changing their habitation. One might in this case be inclined to call a particular character Jones. Think of Jekyll & Hyde. In which cases would we talk of two persons inhabiting the same body? Memories. Imagine my memory today to leave out yesterday the day before the day before yesterday etc. but tomorrow remembering yesterday etc. We could then say that two persons inhabited my body. But we needn’t say this. Imagine everybody getting two names for the

odd & even days of his life because of memory leaving out every other day.

28v[2] & To return: When I said  $\alpha$  I did not mean by 'I': Wittgenstein. For  
29r[1] & W. is characterized by his body, or by his memories or by his  
29v[1] & character etc. but I wasn't concerned with any such thing. I did  
30r[1] not mean to state that mostly when I see there are near to the  
geometric eye parts of a body which people call W.'s. This may  
be so but it is just as easily imaginable that the body round the  
geometric eye disappears for good or changes its shape &  
properties constantly etc. I did not want to state  $\alpha$  as a  
proposition of experience. – Imagine that the upper half of my  
head vanished without my noticing it but the geometric eye  
would still lie in the same position with respect to my mouth,  
say, as before. I should then talk about what I see just as usual.  
One might say: this is exactly the case as having pains in your  
amputated foot. All right, but let us ask the analogous question  
in this case: with what right does the man say that *he* has pains  
in the foot which belongs no more to him than to his  
neighbour? Well with what right does he i.e. that particular  
mouth shout, or make a gesture of pain? But isn't that just the  
connection which pain has to him. (We are *not* talking of the  
hypothetical connection through nerves & brains). We can  
imagine a man to have pain in a sixth finger although he never  
had one. In which case should we say this? Imagine him  
touching the sixth finger with his other hand. What is the  
criterion for the place in which the pain is. In what sense does  
he know where the pain is before he touches the painful spot.  
You ask the man with the amputated foot "where do you feel  
pain?" & he points to a point in space. It is his pointing that  
fixes the place of pain. Compare this to seeing a spot &  
pointing to it. – Now back to the question "with what right

does he say 'I see' if his eyes have been removed & the geometric eye isn't on any part of his body?" Let us ask: With what right does his body shrink from an approaching danger or his mouth shout; even if he has never learnt any language? Let us talk about 'the mouth that sees' meaning the mouth of the man who sees. Now which mouth do we call the mouth which sees if the geometric eye is not in a human eye? Do I choose the mouth with which I say "I see ..."? Or doesn't the mouth which says it determine the meaning of the word 'I'? What meaning would the word 'I' have if it came from a microphone? But you say: "It would perhaps have no meaning to anybody else but the person who sees would know that *he* saw". But what would he know? (Note the queer idea of meaning when you say it has a meaning to him. The idea of a private meaning is obviously that of a picture *he* sees & no one else does. Now what would this picture of *himself* be like? Would it not be that of his body in the ordinary sense?) Knowing is something like saying & the sense of what you say depends on the use that's made of the words you say. Now if he says to himself 'I' that's no use if he cannot distinguish the person which says it from other people. The man who says ' $\alpha$ ' falls from one language into another as the man who says 'I am here'. Here too people might say that this proposition has no sense for anyone else but that it has for the man who thinks it.

30r[2] Can a machine think? Different languages.

30r[3] Ich will eine Notation die nur die Erfahrung beschreibt (ausspricht). Und im Satz "Ich habe Zahnschmerzen" ist das 'ich' ein Satzelement das nicht zum *Bild der Erfahrung* gehört, wie wir es verstehen.

30r[4] "Mr. Nobody is in this room."

30r[5] Can one talk about "*my* geometric eye"?

- 30r[6] & Nicht nur bin ich versucht eine bestimmte Notation zu  
30v[1] gebrauchen sondern auch sie für gerecht zu erklären & zu  
sagen warum ich dazu versucht bin. Aber die Rechtfertigung  
gebe ich schon in der neuen Sprache! Es sei denn daß ich  
wirklich Erfahrungstatsachen beschreibe. – Ich möchte sagen:  
“Ich möchte mich so & so ausdrücken, denn es ist doch wahr  
daß ...” & nun folgt etwas, was es nur gerecht erscheinen lassen  
soll, daß ich *diese* Ausdrucksform wünsche. Aber so wie ich z.B.  
eine solipsistische Redeform auf diese Weise rechtfertigen will  
sagt der Andre mir daß, das auch für ihn gilt & nun bin ich in  
Verlegenheit & weiß nicht was ich sagen soll. So sage ich ihm  
z.B. auf mein Auge deutend: “das geometrische Auge ist hier.”  
Er antwortet: “*Dein* geometrisches Auge ist hier aber *meines* ist  
das!” Nun wäre die zunächst richtige Antwort auf das: “Du  
verstehst mich nicht, was ich meine ist hier wo ich hinzeige &  
ich rede nicht von Deinem & Meinem sondern von dem  
geometrischen Auge.” Hier ist nur der Ausdruck “was ich  
meine” irreführend weil er es erscheinen läßt als hätte ich  
etwas besonderes “in mind” was ich nicht ausdrücken kann. Es  
bleibt dabei daß ich ein Statut für eine Notation aufstelle; eine  
Notation die nicht gerechter oder ungerechter ist als eine  
andere.
- 30v[2] “Das geometrische Auge ist hier” ist keine Ortsbestimmung  
sondern eine Definition.
- 30v[3] Und ein Streit darüber ist (also) ein Streit über eine Definition.
- 31r[1] Nun will ich eine Notation haben in der was ich sehe – wie ich  
offen sagen muß – – – –

31r[2] Denken wir uns wir beschrieben das Gesehene nicht in Worten sondern durch Malerei. --- [→ ]

31r[3] Denken wir uns was *ich* sehe wäre im Leben der Gemeinschaft viel wichtiger als es in Wirklichkeit ist.

31r[4] Ist es nicht nur Zufall, daß nur *ein* Mund weiß was ich sehe? Nehmen wir an es wären zwei Münder. Dann *darf* zwischen diesen beiden keine Unstimmigkeit sein & wenn sie ist dürfen wir nicht sagen es sei eine Meinungsverschiedenheit sondern es wird einfach nicht das betreffende Spiel gespielt. Ich könnte mir ja den Fall denken daß ich zugleich spräche & schriebe ja sogar mit beiden Händen schriebe. Wenn dann mein Mund eines sagte & meine Hand etwas anderes, würde das als Unsinn aufgefaßt.

31r[5] & Wir produzieren jeder (jeder Körper) ein Bild. Und das Bild  
31v[1] das ich produziere spielt tatsächlich keine größere Rolle im Gemeinschaftsleben als das irgend eines Anderen. Auch möchte ich nicht, daß es eine größere spielen soll.

31v[2] Wenn es eine größere Rolle spielte; wenn die Menschen immer wieder von dem sprächen was ich sehe so wäre es leichter dafür eine besondere Notation einzuführen. Der stärkste Fall wäre der daß ich allein angestellt wäre zu sehen & Bilder anzufertigen.

- 31v[3] Wenn man sagt man möchte daß das Gesichtsbild eine zentrale Rolle in der Sprache spielen soll, so könnte man antworten daß es gar keine Rolle spielt da es kein Zeichen der Sprache ist. Daß das was in der Sprache vorkommt die Bilder sind die die Personen machen & daß diese Bilder gleichberechtigt sind.
- 31v[4] Muß ich wissen, wer ich bin? Und in wiefern? Denn wenn ich nur sagen kann "ich bin ich", so weiß ich gar nichts.
- 32r[1] "Nur meine eigenen Erfahrungen sind wirklich": man kann auch sagen: "Nur *ich* sehe wirklich, höre wirklich etc." Oder auch so: "Wenn gesehen wird, so sehe immer *ich*." Wer das sagt will den Unterschied betonen zwischen den Relationen von "ich habe einen blauen Fleck" & "er hat einen blauen Fleck" einerseits & "ich sehe ..." & "er sieht ..." anderseits.
- 32r[2] Die Rolle, die das 'Ich' spielt in "Ich sehe ..." wird klar, wenn man sich denkt, es würde gefragt "was sieht *er*", wo diese Frage so viel heißt wie "was siehst Du, daß er sieht".
- 32r[3] Auch: Ich als einziger Wächter auf dem Turm habe zu sagen, was gesehen wird. In diesem Falle gar keine Versuchung zu sagen "*Ich* sehe ...".
- 32r[4] Daß der Andere sieht, weiß ich aus einer Erfahrung, die sich auf jenen Körper bezieht. Daß *ich* sehe, weiß ich nicht aus einer.
- 32v[1] Du willst sagen daß das Zeichen einzigartig ist & sagst daß das Ding einzigartig ist.
- 32v[2] Das kommt am Schluß auf etwas ähnliches hinaus wie die Verwechslung des Wortes 'A' mit dem Ding A.

- 32v[3] Ich mißverstehe die Grammatik des Satzes "ich sehe ..." auf die Weise, daß ich vergesse daß das "ich" hier wesentlich ein Signal meines Körpers ist.
- 32v[4] Ich schaue mich um & sage: "das ist gesehen & das ist gesehen" & so fort. Dann sage ich: "niemand Anderer hat das was ich da habe".
- 32v[5] Die Situation in der man eine philosophische Schwierigkeit fühlt ist sehr wichtig.
- 32v[6] &  
33r[1] Es kann z.B. sein daß der Satz den Du immer sagen willst, bloß das Bild des Gesehenen ist, das ja auch in der Sprache gebraucht wird. Und man kann die Sprache auch so einrichten, daß das Bild für sich allein eines ihrer Zeichen ist.
- 33r[2] Wir verstricken uns in der Sprache.
- 33r[3] Kann man sagen das Muskelgefühl ist das Charakteristikum dafür daß *ich* den Arm hebe. Und nicht ein anderer?
- 33r[4] "Wenn ein Anderer den Arm hebt so erkenne ich das an dem was ich sehe & höre; wenn *ich* ihn hebe aus dem was ich fühle." ("Also will eigentlich nur *ich*.")
- 33r[5] Das "Ich" ist kein Zeichen des Erkennens der Person. Ich kann durch Schauen erkennen, welche Person den Arm hebt aber nicht durch Fühlen. Wenn ich vor Schmerzen schreie so erkenne ich nicht wer Schmerz hat & drücke es aus.

33r[6] An dem Umstand wer schreit erkennen wir wer Schmerzen hat aber daß er & nicht ein Anderer schreit drückt keine Meinung darüber aus, wer Schmerzen hat.

33v[1] Erfahrung die sich auf meinen Körper bezieht. Der Satz "ich sehe" sagt nichts über meinen Körper aus. "Aber Du unterscheidest doch den Fall wo Du siehst von dem wenn ein Anderer sieht."

34r[1] & If someone asked me: how do you know that only what you see  
34v[1] & is really seen I should answer "because *this* is what's seen (with  
35r[1] & a gesture pointing before me), & I see it (& it's I who sees it).  
35v[1] & Ich zeige vor mich hin & sage "es ist doch nur *das* was wirklich  
36r[1] & gesehen ist". Ich vergesse daß ein Satz uns noch so natürlich  
36v[1] & kommen kann, aber dadurch noch keinen Gebrauch hat.  
37r[1] & Denken wir an "A = A", "dieser Baum ist dasselbe wie dieser  
37v[1] Baum". Die Gesten & Vorstellungen durch die ich diesem Satz  
scheinbar einen Sinn gebe sind ganz ähnlich denen im Falle  
"nur *das* wird gesehen". (Es ist wichtig sich dieser besonderen  
Umstände in denen man einen bestimmten metaphysischen  
Satz auszusprechen besonders geneigt ist bewußt zu werden.)  
There is, as we have said, no objection to adopting a symbolism  
in which a person always or temporarily holds an exceptional  
place in the grammar. And therefore if I utter the sentence  
"Only I really see" it is conceivable that upon this my fellow  
creatures arrange their notation in such a way as to put me into  
its center. ~~For this purpose it was not necessary that the 'I' in  
'Only I see' should stand for 'L.W.'. For they took that person as  
the center of their notation who said it. I could perhaps have  
achieved the same by raising my hand.~~

What however is wrong is to think that I can justify this choice. When I said from my heart that only I see I was also inclined to say that by 'I' I didn't really mean L.W. That for the benefit of my fellow men I could translate my sentence into "it is now L.W. who really sees" but that this was not its real meaning. I could almost have said that I by 'I' meant something which just now inhabits L.W. but which the others can't see & therefore I must, to them, talk of 'L.W.' ("I meant my mind & could only point to it via my body"). Wie gesagt nur die Rechtfertigung, daß eben in diesem Körper (etwa in L.W.) *das* wohnt, was lebt, ist sinnlos. Denn ich will ja eingestandenermaßen damit nichts sagen was, im gewöhnlichen Sinne, die Erfahrung lehrt. (Und denke ja nicht es sei eben ein Erfahrungssatz den nur ich wissen kann, weil eben nur ich in der Lage bin diese Erfahrung zu machen.) Die Idee nun daß in meinem *Körper* erst das eigentliche ich lebt hängt mit der eigentümlichen Grammatik des Wortes 'ich' zusammen & den Verwechslungen, Mißverständnissen zu denen sie Anlaß gibt. Ich will im Gebrauch des Wortes 'Ich' zwei Fälle unterscheiden die ich den Gebrauch als Subjekt & als Objekt nennen will. Beispiele des ersteren: "Mein Arm ist gebrochen", "ich wachse", "ich habe eine Beule auf der Stirn", "Der Wind bewegt mein Haar"; Beispiele des zweiten: "ich sehe ...", "ich höre ...", "ich will meinen Arm bewegen", "ich schlage auf den Tisch", "ich fühle Schmerzen" etc. ~~Der erste grammatische Unterschied der uns zwischen diesen beiden Arten von Fällen auffällt ist der daß es in dem Fall der ersten Art Sinn hat zu fragen: bist Du sicher daß es Dein Arm ist.~~ Den Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Fällen kann man dadurch beschreiben daß man sagt:

Die Fälle der ersten Art involvieren ein Erkennen der Person & es gibt in diesem Fall die Möglichkeit des Irrtums, oder wir könnten auch sagen: die Möglichkeit des Irrtums ist vorgesehen. Ich kann glauben meinen Arm gebrochen zu sehen & sehe den eines Andern. Ich kann, z.B. im Spiegel, mein Gesicht für seines halten (mich für ihn) & die Beule auf seiner Stirn für eine auf meiner Stirn. Dagegen ist von einem Erkennen der Person im Fall ich habe Schmerzen nicht die Rede. Zu fragen: "bist Du sicher, daß *Du* Zahnschmerzen hast" wäre unsinnig. Nun, wenn in diesem Sinn kein Irrtum möglich ist, so ist es, weil das was etwa so aussähe wie ein Irrtum in dem Spiel was wir spielen gar keinen Platz hat. Wir unterscheiden im Schachspiel zwischen guten & schlechten Zügen & bezeichnen es als einen Irrtum wenn ich mich unvorsichtigerweise einem 'Schach' aussetze; aber es ist kein Irrtum in diesem Sinn wenn ich mit dem König einen Rösselsprung ausführe. Und hier fällt uns die Formulierung ein daß ein Irrtum über die Person im Satz 'ich habe Schmerzen' so wenig möglich ist, wie es auf einem Irrtum beruhen kann daß *ich* schreie wenn ich Schmerzen habe. Und zu sagen "ich habe Schmerzen" ist sowenig eine Aussage über eine bestimmte Person, wie mein Stöhnen es ist. D.h. die bestimmte Person tritt nicht in die Aussage ein, sie tritt in das Spiel als erste Person nicht als dritte ein. "Aber das Wort "ich" im Munde einer Person bezieht sich doch auf diese Person, sie deutet damit nicht auf jemand Andern sondern auf sich selbst; ja manchmal zeigt man wirklich mit dem Finger auf sich selbst wenn man das Wort "ich" ausspricht." Aber dieses Zeigen ist eben ganz überflüssig, denn man kann ebensowohl bloß die Hand heben.

Man kann auch nicht sagen: wenn ich auf den Himmel zeige zeige ich auch auf mich, denn einerseits zeige ich zum Himmel, andererseits bin ich es der zeigt. Das Wort "Ich" hat weder die Bedeutung des Namens "L.W." (auch wenn ich L.W. bin) noch die Bedeutung der Worte "der Sprecher". Das kann nur dann verstanden werden, wenn man sich bewußt ist, daß mit der Sprache eine Mannigfaltigkeit *verschiedener* Spiele gespielt werden. (Vergleich der Wortarten mit den Werkzeugen in einem Werkzeugkasten.) Andererseits *deute* ich auf den *Ort* an dem ich Schmerzen habe. Wer vor Schmerzen schreit – oder sagt, daß er Schmerzen hat – sucht den Mund nicht aus mit dem er es tut. Das kommt alles darauf hinaus zu sagen, daß die Person von der wir sagen daß sie die Schmerzen hat nach den Bestimmungen des Spiels, die ist die stöhnt, das Gesicht verzieht etc. – nicht notwendigerweise die in welcher die Schmerzen sind. Wenn man beim Wort 'ich' auf den eigenen Körper *zeigt* so gleicht man damit die Erscheinung des Gebrauchs von 'ich' derjenigen des Gebrauchs des Demonstrativums "Dieser" oder "dieser Mensch" an. Diese Angleichung hat Ähnlichkeiten mit der in einem geometrischen Beweis:

“

$\alpha_1 = \alpha, \gamma_1 = \gamma \ \& \ \beta = \beta$ ”.

'Ich' in "ich habe Schmerzen" ist kein Demonstrativum. Vergleiche: "Woher weißt Du daß er Schmerzen hat" – "Weil er es gesagt hat"; & andererseits: "Woher weißt Du daß *Du* Schmerzen hast" – "Ich weiß daß ich sie habe, weil ich sie

*fühle*". "Ich habe sie" heißt "ich fühle sie"; aber daß man in der Antwort "weil ich sie *fühle*" das "fühle" betont & nicht das "ich" drückt aus, daß ich hier nicht eine Person unter andern herausgreife. Erkenne ich den Niemand wenn ich in ein Zimmer trete & sehe daß niemand in dem Zimmer ist? Denken wir uns eine Sprache in der dieser Satz dem Satz "Herr A ist in diesem Zimmer" dadurch angeglichen wäre daß man sagte "Herr niemand ist in diesem Zimmer" & an die philosophischen Probleme die diese Ausdrucksweise erzeugen könnte. "Aber ich zeige doch in einem Fall auf andere Körper & im andern auf meinen, diesen, Körper!" Aber warum zeige ich auf meinen Körper etwa auf meine Brust? Was hat sie mit Zahnschmerzen zu tun? Und wenn ich auf den Ort des Schmerzes zeige so zeige ich auch nicht nach visuellen Kriterien. "Ich habe Schmerzen" ist keine *Meinungsäußerung*. (Wie Stöhnen keine ist). Man neigt zu einer Notation hier die wie das Stöhnen das 'Ich' anläßt. Wir sind geneigt ganz zu vergessen, daß es der besondere Gebrauch des Wortes ist das ihm seine Bedeutung gibt. Denken wir nur an das Beispiel vom Gebrauch des Wortes "Apfel" etc. Wir könnten uns denken daß es das gewöhnliche wäre Gegenstände mit Etiketten zu versehen auf denen ihr Name steht beziehungsweise irgend ein Zeichen das man je nach seinem Gebrauch den Namen der Farbe des Gegenstandes, den Namen des Gegenstandes, den Namen seiner Gestalt etc. etc. nennen könnte. Wir sind nun wie Menschen die vergessen daß solche Etiketten auf den Dingen nur Sinn haben wenn wir wissen was wir mit ihnen anfangen sollen & die nun vom bloßen Vorhandensein einer Etikette dazu verleitet werden zu glauben es müsse ein Gebrauch, wenn

auch ein okkulter vorliegen. So, wenn wir die Bewegung des Zeigens machen, & dabei gewisse Worte aussprechen, glauben wir damit etwas benannt zu haben. Es ist als glaubte Einer Spielfiguren auf einem Schachbrett *müßten* dadurch eo ipso zu einem Spiel gehören ohne daß besondere Regeln von ihnen zu gelten haben. Wir sagen wir benennen etwas "Zahnschmerzen" & glauben das Wort habe damit schon einen Gebrauch erhalten wenn wir unter gewissen Umständen auf einen Teil unseres Körpers zeigen & sagen "ich habe (oder das sind) Zahnschmerzen". In Wirklichkeit ist ein Gebrauch des Wortes 'Zahnschmerzen' wesentlich der eines artikulierten Stöhnens. (Wir haben die Idee daß, wenn wir auf die Wange zeigen & sagen "das sind Zahnschmerzen" der Andere wenn er nur gescheit genug ist um zu wissen welchen Gegenstand wir mit diesem Wort bezeichnen den Gebrauch des Wortes dadurch verstehen muß.) (Primitive Auffassung der Sprache) (Cogito ergo sum)

37v[2] 1—Einwand: Ich zeige doch auf eine Person im Gegensatz zur Andern & im Gegensatz dazu, wenn ich auf andere zeige wenn ich sage "ich habe Schmerzen". 2—Antwort auf diesen Einwand  
3—

37v[3] & 38r[1] Der Unterschied zwischen "ich habe Zahnschmerzen" & "er hat Zahnschmerzen" ist nicht der der Sätze "L.W. hat Zahnschmerzen" & "Smith hat Zahnschmerzen". Vielmehr ist der Unterschied jener Sätze zu vergleichen dem daß ich einmal stöhne, ein andermal sage daß jemand stöhnt. Wir fühlen nun, daß dem ich in den Sätzen der zweiten Kategorie kein Körper entspricht & das erzeugt die Täuschung daß ihm etwas körperloses entspricht was aber seinen Sitz in unserm Körper hat. Dieses vermutliche eigentliche Ich ist es auch von dem gesagt wurde "ich denke also bin ich". Auch dieser Satz ist sozusagen eine krankhafte Ausscheidung des Körpers der Sprache.

In fact we might say that what we were all the time concerned with was the grammar of the words: 'seeing', 'hearing', 'thinking' etc. Kehren wir zu der Frage zurück ob eine Maschine denken kann. Stöhnen &: die Beschreibung des Gesehenen (der Erfahrung) enthält nicht wesentlich ein Subjekt. Die Ausnahmestellung des Wortes "ich" ist nicht die Ausnahmestellung einer Person. Der Solipsist wünscht im gewissen Sinne Unparteilichkeit der Ausdrucksweise. Behavioristische Ausdrucksformen.

38r[2] Wie weiß ich, was ich sehe? Warum glaubst Du, daß ich es weiß? Wie weiß mein Mund was die Augen sehen? Heißt das nicht, daß hier von 'Wissen' gar keine Rede sein kann?

Nehme ich an daß es ein Anderer wissen kann? D.h. würde ich sagen, daß er es weiß, wenn er z.B. immer richtig sagen kann, was ich sehe? Würde ich sagen daß es meine Hand & mein

Mund weiß? (Ich nehme an daß es meine Hand schreibend ausspricht.)

- 38r[3] Was heißt es sich selbst etwas mitteilen?
- 38r[4] Es ist uns als ob der Ausdruck "dieselbe Farbe" oder "die Farbe Blau" zwei verschiedene Bedeutungen hätte. Die normale in der es uns gleichgültig ist, ob ein Anderer 'wirklich dasselbe sieht' & eine in der die Worte "*dieser* bestimmte Eindruck" bedeuten.
- 38v[1] Wer sagt 'ich sehe' beschreibt nicht etwas was in einem Menschen vorgeht. Ein Mensch sagt es bloß & was in ihm vorgeht kann selbst gesehen werden.
- 38v[2] Is there no mind but only a body? The answer is the word "mind" has meaning i.e. a use in one language but this doesn't yet say anything about the kind of use that is made of it.
- 38v[3] Denk' nur: der Mund der sagt "ich sehe" ist ja nicht das Auge & das Auge braucht gar nicht vorhanden zu sein.
- 38v[4] Es schlägt Einer vor: Ich will einmal das Wort "blau" so gebrauchen daß es nur das bedeutet was *ich* sehe wenn ich nach dem normalen Sprachgebrauch blau sehe. Oder sagen wir: ich will dann zum Unterschied von "blau" "blau'" sagen. Aber welchen *Gebrauch* mache ich nun von "blau'".
- 38v[5] Man könnte auch sagen: "wenn ich meine persönliche Erfahrung beschreibe so ist diese Erfahrung nur eine Begleitung der Beschreibung, denn niemand zwingt mich ja sie so zu beschreiben."

39r[1] Denn was tut die Beschreibung als daß sie Worte ausspricht?

---

39r[2] &  
39v[1]

Now the language we're in when we adopt the sense datum-notation is to forget the difference between the grammar of a statement about sense data & the grammar & an outwardly similar statement about physical reality. (From this point one might go on talking about the misunderstandings which find their expression in such sentences as "we can never see an accurate circle" or "all our sense data are vague", or about absolute position & absolute motion & size in visual space as opposed to Euclidian space etc. etc.) Now we can make use of such an expression as "pointing to the appearance of a body" or "pointing to a sense datum". Roughly speaking this sort of pointing comes to the same as sighting say along the barrel of a gun. Thus we may point & say "this is the direction in which I see my image in the mirror." One can also use such an expression as the appearance or sense datum of my finger points to the sense datum of the tree etc. It is a different case however when I point say to where a sound seems to come from or when on being asked point to my forehead I do so with closed eyes etc. Now when in the solipsistic way I say "this is what's really seen" I point before me & it is essential that I point *visually*. If I pointed sideways or behind me as it were to things which I don't see the pointing would in this case be meaningless to me it would not be pointing in the sense in which I wish to point. But this means that when I point before me saying "this is what's really seen" although I make the gesture of pointing I don't make any use of it for I don't point to one thing as opposed to another. (This is as though travelling in a car & feeling in a hurry I instinctively press against something in front of me as though I could shove the car from

the inside.) If it makes sense to say "I see this" or "this is seen", pointing to what I see, it makes sense to say "I see this" or "this is seen" & to point to something I *don't* see. And in this way the solipsist's "only this is really seen" reminds us of a tautology.

39v[2] & I pointed but I robbed the pointing of its sense by leaving no  
40r[1] & possibility of a choice. I constructed a clock with all its wheels  
40v[1] & etc. & in the end fastened the dial to the pointer & made it go  
41r[1] & round with it. Of course one of the things which tempt us to  
41v[1] & make our pseudo-proposition is the proposition "I see this"  
42r[1] where I point to certain objects around me as opposed to others  
or in a certain direction in physical space (not in visual space)  
as opposed to other directions in physical space. And if,  
pointing in this sense, I say "this is what is really seen" one  
may answer me "this is what you L.W. see" & there is no  
objection to adopting a notation in which what we used to call  
"things which L.W. sees" is replaced by "things really seen". If  
however in saying "this is seen" I point to that of which I say  
that it has no neighbour. I make a mistake absolutely analogous  
to this when I think that the sentence "I am here" makes sense  
& is always true (although possibly no one else can understand  
it) when I say it under conditions different from those special  
conditions under which it makes sense, e.g. when my voice is  
recognized by the other person & the direction from which I  
speak, & others. Again a case where you can learn that the  
word has meaning by the particular use we make of it. We are  
like people who think that pieces of wood shaped more or less  
like chessmen or draught stones standing on a chessboard  
constitute a game even if nothing has been said as to how they  
are to be used. To say "it approaches me" has sense even when  
in the physical sense nothing comes nearer to my body. And in  
the same way "it has reached me" or "it is here now" when  
nothing has reached my body & on the other hand "I am here"  
makes sense if my voice is recognized & heard to come from a

particular Euclidian place. I could however try to express my solipsism in a different way. I imagine that I & others make descriptions of what each sees by writing, drawing etc. These descriptions are put before me. I point to the descriptions which I have made & say “only this is (or was) seen”. That is, I am tempted to say only this description has reality (visual reality) behind it. The others I might call blind descriptions. I could also express myself by saying “*This* description only was taken from a reality only this was compared with a reality.” Now it has a clear meaning when we say that this picture or description is a projection of say this group of objects the trees I look at or has been derived from it. But we must look into the grammar of such a phrase as “this description is derived from my sense datum”. What we are talking about is connected with the temptation to say: “I never know what the other really means by ‘brown’ or what he really sees when he says (truthfully) that he sees brown.” – We could propose to one who says this to use two different words instead of the one word ‘brown’; one word “*for his particular impression*”, the other word with that meaning which other people can understand as well. If he thinks about this proposal he will see that there is something wrong about his conception of the meaning function of the word ‘brown’ & others. He looks for a justification of his description where there is none. (Just as in the case when one believes that the chain of reasons must have no end. Think of the justification by a general formula for the performance of a mathematical operation & of the question: does this formula compel us to use it as we do in this particular case). To say “I derive a description from visual reality” can’t have a sense

analogous to that of "I derive a description from this part of reality" for otherwise the *method of derivation* would have as it were to be described by means of a sample of reality which did not belong to reality. I may e.g. see a table in which a colour sample is correlated to the word "brown" & besides a patch of the same colour elsewhere & I may say: "so I must for the description of this patch use the word 'brown'". But it would be meaningless to say that I derive the word "brown" from the particular colour-impression which I receive. Let us now ask: "can a human *body* have pain? One is inclined to say how can the body have pain? The body in itself is something dead; a body isn't conscious." And here again it is as though we looked into the nature of pain & saw that it lay in its nature that a body couldn't have it. And it is as though we found that what had pain must be an entity of a different nature than a material object in fact a spiritual object. But to say that the ego is spiritual or mental is like saying that the number 3 is of a mental or of an immaterial nature when we recognize that '3' isn't used as a sign for a physical object. On the other hand we can perfectly well adopt the expression "this body feels pain", & we would just tell it to go to the doctor, lie down, & even to remember that the last time he had pains they were over in a day. But wouldn't this form of expression at least be an indirect one? As when one strikes the [unreadable] ...? – Is it only an indirect expression when we say "write '3' for 'x' in this formula" instead of "substitute 3 for x"? (Or on the other hand is the first the only direct expression as some mathematicians think)?! All depends how we go on using our words. Don't imagine meaning as an occult process or interaction between

the word a mind & a thing which contains the whole usage of the word as a seed might be said to contain the future tree.

42r[2] The one expression is no more direct than the other. The meaning of the expression depends entirely on how we go on using it.

42v[1] "Zahnschmerzen äußern" "Mutwillen äußern" "Bläue äußern". Denken wir die Menschen reagierten auf Farben mit bestimmten Tönen.

42v[2] Man muß sich darüber klar werden, wieviel einer erfinden müßte, der den Ausdruck des Schmerzes als Spiel erfinden wollte.

42v[3] Wer das Wort für Zahnschmerz erfindet muß auch das Spiel erfinden das damit gespielt werden soll. – "Nun so erfindet er eben, daß die Menschen, wenn sie Zahnschmerzen haben, dieses Wort sagen". Aber seltsam, daß er das erfinden kann & doch den Andern seine Erfindung nicht soll erklären können! Oder haben wir uns geirrt & (es) war das gar keine Erklärung?! Denn was verstand er denn darunter: daß die Andern "Zahnschmerzen" hätten? Antworte nicht er meine eben, daß sie haben, was er hat, denn es ist eben noch gar nicht bestimmt inwiefern man sagen kann "*er habe etwas*". Er erfindet nicht einen Namen, er erfindet (erdichtet) die *Schmerzäußerung*!

- 43r[1] "Also weiß ich doch nur von mir, daß ich Schmerzen habe. Oder vielmehr: also weiß ich doch nur von mir selbst was Schmerzen sind." Aber von *wem*? Und zu wem sage ich das? Ich habe freilich das Wort "Schmerz" wie das Wort "braun" nicht von mir selbst gelernt; – aber so habe ich ihnen also selbst eine private Bedeutung gegeben!
- 43r[2] Ich möchte sagen: ich liefere *alle* wirklichen & vorgestellten Schmerzen.
- 43r[3] Aber es gibt ja eine Notation die in gewissem Sinne diese Auffassung wiedergibt: sie setzt vor jeden Satz der nicht schon die Beschreibung der eigenen Erfahrung ist die Worte "ich glaube". Und somit erhält jeder Satz die Form der Beschreibung der eigenen Erfahrung. Man sagt dann "ich habe Zahnschmerzen" aber "ich glaube, er hat Zahnschmerzen".
- 43r[4] Was sollen wir nun sagen: daß jede Hypothese ohnehin eine Abkürzung ist statt eines Satzes "ich glaube ..."? Also, daß jeder Satz selbstverständlich vom Ich handelt, auch wenn wir's nicht sagen?
- 43v[1] Man könnte fragen: "verstehe ich meine eigene hinweisende Definition?" Ja was heißt es denn *sie* zu verstehen? Und braucht das dann etwa weitere Erklärungen? Ich *benütze* sie oder ich benütze sie nicht. Aber eben darum hilft sie allein mir nicht.
- 43v[2] Ich sage mir: "*das* ist doch grün" & weise auf etwas Grünes; & es ist mir als hätte ich das Wort 'grün' mit einer bestimmten Sache verbunden.

43v[3] "Ich will statt 'ich sehe grün' 'es ist grün' gesetzt haben; aber nur wenn ich es bin der es sagt." Aber "ich" bedeutet hier keine bestimmte Person; ja ich will auch gar nicht, daß es die Aufmerksamkeit auf diesen Körper lenkt. Nun dann sagt es in diesem Fall gar nichts. Du sagst 'das ist grün' & Du sagst Du gibst dem Eindruck, diesem Eindruck, den Namen "Grün"; & das ist gut, wenn es heißt *diesem* Eindruck & nicht jenem (der etwa 'rot' heißt). Aber diesen Gegensatz willst Du eigentlich nicht machen, sondern so etwas wie den Gegensatz: Eindruck – Ding. Du denkst daß Du das Wort 'grün' *direkter* gebrauchen könntest. Woher dieses Gefühl?

44r[1] Immer wieder das Gefühl, daß ich sagen kann: "ich will nur dort von 'grün' reden, wo *ich* grün sehe ohne daß aber das 'ich' sich auf eine bestimmte Person bezieht". Was aber ist dann die Kontinuität dessen was ich so benenne? – Ich könnte auch fragen: "wie soll ich die Regel für die Benennung festlegen?" Denn ich scheine wesentlich *keine* Kontinuität anzuerkennen.

44r[2] & 44v[1] Gehen wir zu dem Menschen zurück der 'einen Namen für Zahnschmerzen erfand'. "Er will mitteilen daß er Schmerzen hat & kann es nicht, weil er kein Wort für die Schmerzen hat". Aber wie kann er es *mitteilen wollen* wenn er noch keine Sprache hat. Kann man denn Schach spielen wollen & aus diesem Bedürfnis das Schach erfinden?! Nun wird man sagen: Aber er kann doch gewiß Schmerzen haben ohne es zu sagen; – & warum soll er es dann nicht mitteilen wollen, daß er sie hat? Aber was heißt es: das mitteilen? Ist diese Mitteilung von derselben Art wie die, daß der & der Gegenstand dort & dort steht? Oder, daß um diese Zeit eine Mondesfinsternis zu sehen sein wird; etc.? Was soll der Andere mit dieser Mitteilung machen? Denn die Mitteilung ist vorläufig weiter nichts als ein Satz den ich ihm sage. – Besser wäre es, zu fragen: Was *tut* der, von dem Du sagst, er wolle mitteilen, daß er Schmerzen habe? Etwa: wie richtet er die Andern ab? Oder: wie scheint er die Andern abrichten zu wollen?

44v[2] Könnte er z.B. *auf die Idee kommen* auf seine Wange zu zeigen wenn er dort Schmerzen hat? Inwiefern aber hat er denn *dort* Schmerzen wenn er nicht dorthin zeigt? Der Ort des Schmerzes – in *einem* Sinne – ist eben der Ort an den ich, unter gewissen Umständen, zeige. Und hier haben wir unsern alten Fall: das Zeigen ist nicht durch eine andere Erkenntnis des Ortes gerechtfertigt, könnte uns aber so erscheinen.

- 44v[3] & 45r[1] Nehmen wir nun an, wir sagten, er wolle es niemandem Andern mitteilen sondern nur sich selbst sagen, daß er Zahnschmerzen habe. Da haben wir das Gefühl, obwohl er es wisse & es daher in gewissem Sinne überflüssig ist es sich zu sagen, so könne er es sich doch auch noch sagen. Aber man vergißt, daß man von den Lauten, die er daher hervorbringt, nur deshalb sagt sie hätten Bedeutung oder Sinn, weil das Spiel hinter ihnen steht von dem dieser Satz *ein* Zug ist.
- 45r[2] Man kann sagen: "Jetzt sind Zahnschmerzen (d.i. wirkliche Zahnschmerzen) hier"; nur gibt man damit bloß einen Namen, denn eine Rechtfertigung läßt man nicht zu. Dabei ist aber das Gefühl vorhanden, als wären wir gerechtfertigt. (Ganz so, wie wenn wir nach einer allgemeinen Formel bestimmte Rechnungshandlungen vornehmen.)
- 45r[3] Denke nun daran, daß die Unwahrheit in Sprachspielen verschiedene Rollen spielen kann.
- 45r[4] Wir sind geneigt uns zu fragen: "Was ist eine Frage?" & zwar darum weil wir ...
- 45r[5] & 45v[1] Wenn wir die wesentliche Verschiedenheit der Sprachspiele vergessen so sind wir geneigt uns zu fragen: Was ist eine Frage? Ist eine Frage die Feststellung daß ich das & das nicht weiß oder die Feststellung daß ich wünsche der Andere möchte mir sagen ... Oder ist es die Beschreibung meines seelischen Zustandes? Und ist der Ruf "Hilfe!" so eine Beschreibung?

- 45v[2] Denke daran wie verschiedenes 'Beschreibung' genannt wird. Denke an die Beschreibung der Lage von Körpern durch eine Zeichnung eine Plan & an die Beschreibung des Verlaufs einer Schmerzempfindung.
- 45v[3] Warum ist der Gedanke, die Erwartung der Glaube keine bloße Spielerei? Ändern sie die Wirklichkeit? Ist die Wirklichkeit ... nicht unabhängig von ihnen? Was hat der Gedanke mit dem zu tun was der Fall ist? Was macht uns die Erwartung zur Erwartung der Wirklichkeit? Ich schrieb darüber: " ..." Und es ist wahr: das Portrait erhält seine Bedeutung für uns dadurch, daß wir zu ihm eine ähnliche Einstellung haben wie zum Menschen. Das ist freilich nur ein spezieller Fall.

45v[4] & Würden wir auch Fall 15'2 sagen, B folge einer Regel “– – x”?  
46r[1] Würden wir nicht sagen, ob er der Regel wirklich folge, werde sich darin zeigen, ob er auch auf andere Zeichen etwa – x x x entsprechend handle. Und das drückt die Ansicht aus, als sei das Folgen ein unserer Wahrnehmung verborgener Vorgang etwa ein Geist dessen der der Regel folgt. Und der Satz ist vergleichbar dem: Ob in dem Gehäuse wirklich der Mechanismus einer Taschenuhr ist wird sich dadurch zeigen, ob sie auch geht wenn wir sie nicht mehr aufziehen. Ist nun der Vorgang im Geist des der Regel Folgenden ein bewußter oder unbewußter? Wenn das letztere dann ist er ein hypothetisch angenommener Vorgang. Man würde sagen: man kann dem Zeichen “– – x” nicht folgen außer in dem man einer allgemeinen Regel folgt. Aber worin besteht es, einer allgemeinen Regel folgen? Besteht es nur in dem was ich etwa **einmal** tue wenn ich das Zeichen “– – x” gebrauche oder auch darin daß die Regel öfter angewandt wird? & wie oft?

---

46r[2] Was sollen wir von dieser Aufzählung denken?

46v[1] & Our examples – to

47r[1] &

47v[1]

Let us ask the following question: “suppose on one such ground or another B had said ‘I can continue the series’ & on being asked to continue it had stopped & shown himself unable to go on should we say that this proved that his previous statement that he could continue was wrong or should we say that he could continue when he said he could but that he can’t now?” Should B himself say “I see I was

wrong" or "I was right at the time I said it but ...". There are cases in which he would correctly say the one & cases in which he would correctly say the other. Suppose he said the formula & forgot it later. Or he continued & can't continue the same numbers now. Or he says I now know the numbers I got then but I couldn't get them now. Or then I felt I could continue. Or my arm didn't hurt then. In other cases we shall say, I thought I could lift this weight but I was mistaken. I thought I could say it by heart but I was mistaken. We may say that then it was a conjecture that I could. Another class of cases is: I can but I won't. I can if I try hard but I won't. One might also say I could then do it if I actually did it, otherwise only "I could do it as far as ... was concerned". This is the use of such a phrase as that if something happens it can happen. One of the most useless phrases there are. It sounds as though it had a very clear & deep meaning but is like most of these general philosophical propositions meaningless except in very special cases. Imagine this language it has two expressions for 'I lift a weight' one of them is used as a test, one otherwise. There is the feature of conjecture, that of the description of a state, that of an account of certain tests passed & others. We see that the uses of 'can' have a vast net of family likenesses & that certain features can be said to be blended in the different cases in various degrees.

There are on the other hand various obvious reasons why we are inclined to look at the fact of someone being able to do something etc. as the fact that he is in a peculiar state. And this way of looking at it or this particular metaphor is embodied in such expressions as he is capable of, *in the present tense* he is in the state of ... We talk of states of mind not meaning conscious

mental occurrences. We regard the memory under the picture of a storehouse etc. (If a metaphor is embodied in one of our typical sayings that shows how immensely natural it comes to us.) And we now see that it wasn't at all a final answer to say that a man is led by the signs

– ● ● ... if he *could* also have followed other signs. In fact if we imagine this to describe a *state* we could make clear to ourselves what we have in mind by constructing this kind of example. Consider this mechanism.

---

47v[2] Describe the use of "to be led by"

& "compound sign".

47v[3] &  
48r[1] The use of the word 'to read' is quite clear in the normal surroundings. A person has passed through one of the normal forms of training he then reads books, newspapers, letters & so forth. What happens when he reads his newspaper? A mixture of a great variety of things. Of course roughly speaking he looks at the words & utters to himself the sounds corresponding to the letters but some words he pronounces to himself just looking at them as a whole others foreign to him, he may read letter by letter. Others perhaps he never says to himself.

48r[2] &  
48v[1]

There is the case when a person reacts to the letters he sees in the 'correct' way never having seen this piece of print before reading his newspaper and the case where he knows what is before him by heart he has never been able to read & now just looks at the piece of paper & says the piece by heart. Or he can read but slowly & with pain but he knows the piece by heart or almost by heart & he looks at the words in a sense half reading half saying by heart (reading music).

Or he looks at the paper & has a conversation he is not guided. Totally different from the experience of normal quick reading is that of reading a new script, here we have most characteristic *experiences* of reading whereas in the other case we haven't. Of a man who reads his newspaper we may say that many words he doesn't read. Sometimes it is the personal experience which clearly distinguishes reading from not reading: e.g. when A cheats you & pretends he is reading his personal experience is certainly different from that if he were reading. We say here surely *he knows* whether he is reading or not & so reading seems a peculiar personal experience But this doesn't follow. Of course when B is reading a newspaper he has *not* the personal experience of a man pretending to read. On the other hand there are all sorts of characteristic experience connected with reading. Dream reading. Imagine a person who while reading had the experience of saying by heart. Should we say he was reading or not?

"Only he can know whether he is reading". This applies if by reading we mean personal experience.

48v[2] &  
BCr[1]

Wir machen in manchen Fällen eine genaue Unterscheidung zwischen der Geistestätigkeit die das Lesen von nicht Lesen unterscheidet z.B. wenn jemand gerade lesen lernt – manchmal buchstabiert manchmal errät manchmal auswendig spricht. Bei einem geläufigen Lesen *reden wir* von lesen & nicht lesen abgesehen von dem was bei den einzelnen Worten vor sich geht. Wir sagen er liest nicht sondern gibt vor zu lesen wenn er in die Zeitung schaut & dabei an etwas anderes denkt, wie aber wenn er richtig äußerlich liest aber dabei nicht an das denkt was er liest? Oder er gibt vor zu lesen indem er auswendig spricht & die äußeren Handlungen des Lesens ausführt. Denken wir aber einen Menschen der neues laut richtig liest mit dem Gefühl er sage es auswendig.

Wenn wir vom Lesen eines Menschen sprechen so spielen verschiedene Gesichtspunkte eine Rolle: Wir betrachten ihn einerseits als lesende Maschine andererseits reden wir von speziellen begleitenden Erfahrungen & wieder von gewissen Prozessen der Übertragung.

BCr[2] Imagine a reading automaton which has to be trained. There is a stage when he 'accidentally' says the right word & a stage where he can read. Suppose he says the right word & you say "oh he isn't reading" then he goes on right, should you say "I was wrong he did read" or not? At which moment does he really begin to read? Should we say we can never know? Compare this with a case, in which there is a mechanism I can see & say *now* he reads *now* this connection is made. Again we are inclined to say that what distinguishes reading from not reading is the personal experience. This is when we say "only *he* can know whether he is really reading". Imagine a case where we are doubtful whether he knows by heart or gets a peculiar experience of reading or whether he goes through certain conscious processes or not. On the other hand we can easily imagine a case in which with the experience of knowing by heart we should still talk of reading.

Reading a real language, reading an imaginary language.